

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme
3 Mark 50 Pf.
und bei besonderem Zubringen des Hauptstückes
zur Mittagszeit eine Vertragsgebühr von 30 Pf.,
bei Bezug durch die Postanstalten
4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die fünfzehnpaltige Zeile gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Kurier zwölfpaltig 15 Pf.,
für die zweizehnpaltige Zeile Petitdruck oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N^o 230. Halle, Sonntag den 1. October. [Mit Beilagen u. Sonntagsblatt.] 1876.

Telegraphische Depeschen.

Wien, d. 29. September. Ein von den Türken geschickter Versuch, die Morawa zu überschreiten, ist, wie das „Lagerblatt“ meldet, gescheitert, da die Serben die Brücke bei Trjanija zerstört hatten. Dasselbe Blatt bestätigt, daß Tschernoff am Donnerstag früh auf der ganzen Linie angegriffen hat.

Petersburg, d. 29. September. Der „Internationalen Telegraphen-Agentur“ geht aus Belgrad von gestern folgende Meldung zu: Nachdem der letzte Versuch der Türken, die Morawa zu überschreiten und sich teilweise zwischen Deligrad und Arminas vorzuschleichen, in Folge der Zerstörung der Brücken bei Trjanija gescheitert ist, hat Tschernoff heute früh 4 Uhr auf der ganzen Linie angegriffen. Der Kampf hat während des heutigen Tages fortgedauert und die Lage der Türken ist eine sehr missliche, da ihnen die Rückzugslinie nach Nisch durch Horvatoiwic bei Supovac verlegt worden ist.

Belgrad, d. 29. September. Die Regierung veröffentlicht folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatz: Nachdem die Woffenruhe am 24. d. abgelaufen war, begannen die Feindseligkeiten am Montag wieder. Gestern fand eine große Schlacht auf dem linken Ufer der Morawa statt. Die Serben überschritten den Fluß bei Bobowitsche und Buzimir, welche Orte sie besetzten, während Horvatoiwic im Rücken der türkischen Armee operierte und Kruschie einnahm. Die Türken sind demzufolge in ihren Positionen eingeschlossen. Die Schlacht dauerte 12 Stunden, der Hauptzusammenstoß erfolgte vor Greot (?), wo Tschernoff persönlich kommandierte.

Paris, d. 29. September. In den hiesigen diplomatischen Kreisen waltet, wie die „Agence Havas“ meldet, die Ansicht vor, daß weder durch die Verlängerung der Woffenruhe ablehnende letzte Note des serbischen Ministerspräsidenten Nikolic noch selbst durch die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten die auf die Herbeiführung des Friedens gerichtete Aktion der Mächte aufgehalten werden würde. Man erblickt in der Haltung Serbiens einen Versuch, durch eine Art von indirekter Pression günstigere Friedensbedingungen zu erlangen. Die Porte wurde zwar erst am Sonntag die Vorschläge der Mächte beantwortet, der Inhalt der zu erwartenden Antwort ist aber im Wesentlichen schon bekannt und, wie man zu wissen glaubt, von solcher Beschaffenheit, daß eine friedliche Lösung befürwortet werde. Die Porte werde nur hinsichtlich der zu bewilligenden Reformen einige Vorbehalte machen und besonders den Wunsch ausdrücken, daß man die bezüglich der gewünschten Reformen in Betracht kommenden Provinzen nicht namentlich aufzähle, während umgekehrt die Mächte an dem Verlangen eines Vertrages oder Protokoll's festhielten, in welchem Bosnien, Bulgarien und die Herzegowina ausdrücklich genannt würden.

Bukarest, d. 29. September. In dem heute erschienenen Amtsblatte werden die Statuten der Gesellschaft des rothen Kreuzes von Rumänien dem Fürsten sanctionirt.

London, d. 29. September. Der Staatssecretär des Aussen, Earl of Derby, hat gestern eine Deputation empfangen, welche ihm die Beschlüsse der aus Veranlassung der Spanischen Protestantenversamlung stattgehabten Versammlung überbrachte und derselben erklärte, daß er ein Gutachten Spanischer Aboakaten über die Auslegung des Artikels des Art. XI der Spanischen Verfassung einholen und bei jeder ihm in Bezug auf die Behandlung der Protektanten in Spanien gemachten Beschwerde eine genaue Untersuchung veranlassen werde.

Paris, d. 29. September. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Decret, nach welchem die bisherigen Oberbefehlshaber des 18. Armeecorps in ihren Stellungen verbleiben sollen, da noch wichtige Aufgaben hinsichtlich der Reorganisation der Armee zu lösen seien und es als wesentlich erscheine, daß diejenigen, welche dieses Werk begonnen haben, es auch vollenden.

Die Ablehnung der verlängerten Woffenruhe.

Die Hoffnungen auf Wiederherstellung des Friedens waren in den letzten Tagen bereits sehr gesunken, nachdem die Mächte sich geeinigt hatten, die Vorschläge Englands als Basis der Friedensverhandlungen anzunehmen und es fast zweifellos war, daß die Porte ebenfalls diese Vorschläge acceptiren würde. Auf dem Kriegsschauplatz war tatsächliche Woffenruhe eingetreten und sollte dieselbe nunmehr bis zum 2. October verlängert werden. Da bringt uns der Telegraph die Nachricht, daß Serbien die Verlängerung der Woffenruhe ablehne und auf Abschluß eines regulären Waffenstillstandes bestuhe, inwieweit sei jedoch dem General Tschernoff der Beschluß erteilt worden, die Feindseligkeiten wieder zu eröffnen.

Der principielle Gegensatz in den Auffassungen der beiden kämpfenden Parteien tritt hier wieder in den Vordergrund. Die Porte erkennt Serbien nicht im völkerverständlichen Sinne als kriegerische Macht an, sondern behandelt die Serben als Rebellen gegen ihren Oberherrn, mit denen sie weder direct in Verhandlungen eintreten, noch einen regulären Waffenstillstand abschließen will. Andererseits ist allerdings der Zustand der ohne weitere Verhandlung stillschweigend eingetretenen Woffenruhe für Serbien politisch und militärisch höchst ungünstig und es ist begrifflich, daß das serbische Ministerium den Versuch macht, einen regulären Waffenstillstand zu erhalten. Da das Ministerium Nikolic aber diesen Versuch wagen würde, wenn es sich nicht des mächtigen Rückhalts an Rußland bewußt wäre, ist sehr zu bezweifeln und es scheint bei dieser Ablehnung der Verlängerung der Woffenruhe wieder einmal das „nicht officielle Rußland“ eine Rolle zu spielen.

Es ist das eine seit Beginn der türkisch-südslawischen Streitigkeiten regelmäßig wiederkehrende Erscheinung, daß die Bemühungen der Mächte, zu vermitteln oder den Frieden wieder herzustellen, stets, sobald sie zu einem Punkt gelangt sind, wo sie Aussicht auf Erfolg haben, sobald nämlich das an sich schwierige Einverständnis zwischen den Mächten hergestellt ist, diese Bemühungen durch irgend einen Schachzug Serbiens durchkreuzt werden, den der schlaue, vielgewandte Nikolic stets sehr geschickt zu insceniren weiß.

Die letzten Ereignisse in Serbien zeigen deutlich, daß die russische Kriegspartei dort vollständig dominiert. Fürst Milan ist offenbar zum Frieden geneigt, er fürchtet für den Bestand seiner Dynastie, er hat das unbehagliche Gefühl eines Mannes, der gezwungen werden soll, sich zwischen zwei Feinden niederzulassen, denn nach dem bisherigen Verlauf des Krieges ist er wohl berechtigt, anzunehmen, daß die Fortsetzung desselben für ihn verhängnisvoll werden kann, daß man schließlich, um Serbiens bisherige Stellung zu retten, ihn opfern könnte, während im Fall einer friedlichen Beendigung des Kampfes durch die russischen Freiwilligen er vielleicht in eine noch drückendere Abhängigkeit von Rußland geräthe, als die war, in welcher er zur Zeit stand. Denn das mächtige Rußland ist seinen Willen gegenüber bei Belgrad weniger nachsichtig, als die schwache ohnmächtige Türkei.

Der Fürst Milan regiert thatsächlich in Belgrad nur dem Scheine nach, das „officielle“ und das „nicht officielle“ Rußland haben ihre Nachahmung beziehungsweise Garnitur in Serbien und Fürst Milan scheint den Vorführern in Serbien gerade nur noch gut genug zu sein, das „officielle Serbien“ zu repräsentiren. Die thatsächliche Herrschaft über Serbien überragt Tschernoff aus, eine Art Militärdictatur an der Spitze seiner Pratorianer, wobei vorläufig noch nicht ganz klar ist, ob Tschernoff diese Herrschaft als russischer General führt, oder ob er sich als selbstständiger Haupt der panslawistisch fühlenden und handelnden Südslawen betrachtet. Nikolic hat dabei die Mission, den Schein der Herrschaft Milans aufrecht zu erhalten, ohne jedoch Tschernoff irgend wie die Hände zu binden.

Während Milan, der nun einmal absolut nicht zum Handeln geboren ist, schon vor mehreren Wochen bereit war, Frieden zu schließen, bevor noch die Türken die Verhandlungen von Arminas einnahmen, ordnete Tschernoff die Errichtung weiterer Verhandlungen an und veranstaltete immer härtere russische Zugänge, so daß jetzt bereits ohne Uebertreibung behauptet werden kann, die Armee, welche unter serbischer Fahne gegen die Türken kämpft, sei eine überwegend russische. Tschernoff ist aber offenbar über die Stimmung in Petersburg und Eubadia stets sehr genau unterrichtet, er weiß ganz genau, wie weit er gehen kann. Als gelegentlich der Mission Mantouffel's nach Warschau

5) Ein Passagier vom „Schiller.“

Von E. von der Hoff.

(Fortsetzung.)

Hedwig fuhrste im Stillen, sie beobachtete den vorerfahrenen, ihr und Harald graubaren Abend, aber weil es eben Daniel Adolph war, so konnte er kein Nein gedacht werden. Er bestauntest ja vielleicht, den Brautmann mit einer Aufbeorderung zur Compagnieschaft als Hochzeitsgesellschaft schon jetzt zu überreden, und daher durfte man ihn um keinen Preis erzürnen. Walther selbst stellte es seiner Braut auf das Behoefste vor, wie glücklich sich durch solches Ereignis ihre beiderzeitige Zukunft gestalten könne. Er hat sie, auf das Beste Toilette zu machen und mit möglichst heiterem Gesicht zu erschauen.

„Daniel Adolph ist ein Ehrenmann durch und durch“, lächelte er, „aber noch von altem Ehrthum und Keen, weißt Du, mein Herz. Was mich an Dir entzückt, Deine poefische und aufergewöhnliche Art, das bleibt ihm unverfälscht. Also hübsche rote Wangen und helle Augen, nicht wahr?“

Hedwig nicht Gewöhnung und bemühte sich schließlich, ihrem Brautigam zu gefallen. Jedoch sah sie im klarensten Lichte mit Spigien und weißem Verschmuck am Fenster stehen, als ich nach der Einmüthigen Chaussee hinauskam, um mit meinen Freunden zu Daniel Adolph zu fahren. Wie reizend war sie, wie lieblich und doch so ernst, so festam errort. Die blauen Augen schimmerten in süchtem Glanz; die Seiten schien mir weicher noch als sonst.

„Sie winkte mich zu sich heran.“ „Herr Luchardt, haben Sie Harald gesehen?“

„Nein“, versetzte ich. „Sie wissen, Fräulein Hedwig, daß ich in Einmüthigkeit die meisten meiner Müßstunden zu ertheilen habe, und daß er in der Alten Gröningstraße arbeitet. Unsere Wege gehen daher weit auseinander.“

Sie sah fortwährend aus dem Fenster. Ihre Brust hob und senkte sich schwer.

„Das weiß ich“, wiederholte sie gedankelos. „Ja — ich weiß es.“

„Merkwürdig, wo Walther bleibt“, meinte jetzt auch Papa. „Und wahrhaftig, ich wolle ihn ja noch fragen, was er gestern hatte, als ich ihm an der Börse begegnete. Da sprach er mit einem Officier von der „Hammonia“, die gestern Morgen eingelaufen ist, und sah Euch aus, Kindern, es habe der die Nachricht vom bevorstehenden Wutuntergang mit aus Amerika herübergebracht. Weißt Du es vielleicht, Hedwig?“

Ich sah, wie sie momentan die Augen schloß. Falsche Blässe bedeckte ihr Gesicht.

„Herr Erhardt“, rief ich rasch, „Sie erschrecken Ihre Fräulein Tochter. Vielleicht ist es ein Irrthum.“

„Ach, dummes Zeug“, sagte er etwas verdrießlich. „Das Mädchen wird mir in letzterer Zeit gar zu nervenschwach. Daniel Adolph kann die Bierpuppen durchaus nicht leiden.“

Ich beglückte so viel als möglich war. „Papa denkt an die Zukunft, Fräulein Hedwig. Er wünscht so dringend, daß Herr Walther mit dem Daniel in Geschäftverbindung trete, — das macht ihn reizbar und ungebühd. Und die andere Geschichte ist doch फिर nicht der Mühe werth, — irgend eine Kleinigkeit, ein Nichts. Bleibe sich denn Herr Walther gestern Abend besonders verändert oder niedergeschlagen?“

Hedwig schüttelte den Kopf. „Schlimmer als das, Herr Luchardt. Er war stiller, zärtlicher als sonst, — ganz wie vor einem schweren Abschied.“

„Es lief mir heiß durch alle Adern.“ „Fräulein Hedwig, um Gottswillen, hängen Sie nicht diesen Selbstqualereien noch länger nach!“ Ich. „In einer Viertelstunde wird Walther hier sein, fröhlich und kräftig wie immer; er wird Ihnen sagen, daß der Officier von der Hammonia.“

Hedwig streifte die Hand aus. Ein halb glückliches, halb wehmüthiges Lächeln stahl sich über ihr Gesicht.

„Er kommt, — ich höre ihn!“

„Nun“, rief ich aus Herzensgrund, „Gottlob, — so war denn alle Unruhe vergangen.“

Und im Stillen konnte ich nicht umhin, mich zu freuen, daß dieser Zustand bald ein Ende nehmen werde. Wie Liebe, Hedwig und ich, leben in einer Atmosphäre, die gewisse Momente glühend wie geschmolzenes Blei auf dem Gehirn lastete. Ihre nervöse Erregung hatte mich angefaßt, so wenig motivirt die Furcht eines physischen Ereignisses, so wenig motivirt die Furcht, sich selbst nicht mehr ganz freizprechen.

Nach wenigen Augenblicken hörten wir Harald's Schritt im Vorgarten und Hedwig lag hinaus unter die Brande, ihm entgegen. Er verging geraume Zeit, bevor sie Beide im Salon erschienen, und dann sah das Mädchen aus, wie eine Leiche. Sie hielt ihres Brautigams Arm fest umklammert. „Nur nicht heute Abend, Harald, nicht heute!“ hörte ich sie flüstern.

Sein Gesicht war ernst, er sah etwas blaß, als sonst wohl. Er begrüßte uns mit gewohnter Freundlichkeit, und wandte sich dann an Frau Erhardt.

„Liebe Mama, Sie sollen zwischen Hedwig und mir entscheiden“, sagte er. „Ich habe einen Jugendfreund, der auf der Durchreise nur diesen Einen Abend hier in Hamburg verweilt, unvermuthet angetroffen, und ihm versprochen, ihm im Hotel Bellevue auf einige Stunden zu besuchen, weil er eben schon morgen in eine Fröhe weiter reist. Daniel Adolph gab mir freundschaftlichen Urlaub bis elf Uhr, — aber meine kleine Hedwig weigert sich dessen. Sie will mich unter allen Umständen gleich von hier wieder nach der alten Gröningstraße zurückführen.“

Frau Erhardt lachte. „Nun, mein lieber Sohn, Sie dürfen sich durch diese Wahrnehmung Ihrer Unentbehrlichkeit immerhin geschmeichelt fühlen“, versetzte sie, „aber Hedwig wird sich ja erweichen lassen.“

Das Mädchen schüttelte den Kopf. Sie sah aus als handle sich's um Leben und Tod, nicht aber eine ganz be- deutungsvolle Angelegenheit.

Bekanntmachungen.

Allgem. Spar- & Vorschuss-Verein zu Halle a/S.
einger. Genossenschaft,

gestattet sich hiermit, seine Thätigkeit der Geschäftswelt sowohl, als auch dem Privatpublikum nochmals in Erinnerung zu bringen und empfiehlt sich solcher insbesondere:

- zum An- und Verkauf coursbahrender Werthpapiere, zur Einholung neuer Couponsbogen zc.
 - Gewährung von Vorschüssen nach vorhergegangener Vereinbarung,
 - Annahme verzinslicher Capitalien auf tägliche, 3- und 6 monatliche Kündigung,
 - Eröffnung laufender Rechnungen,
 - Discountirung guter, bankfähiger Wechsel,
 - Umwechslung von Geldforten, Coupons zc.
- unter Versicherung billiger Bedingungen.

Cröllwitzer Actien-Papierfabrik zu Halle a/S.

Die fünfte ordentliche General-Versammlung der Cröllwitzer Actien-Papierfabrik findet am 30. October c. Vormittags 11 Uhr in dem hiesigen Gasthose zur Stadt Hamburg statt, zu welcher die Herren Actionaire hierdurch eingeladen werden.

Nach §. 26 des Statuts ist nur derjenige Actionair stimmberechtigt, welcher mindestens fünf Actien besitzt und dieselben eine Woche vor der Generalversammlung bei einer der unten bezeichneten Stellen hinterlegt hat.

Die Hinterlegung der Actien, in der Zeit vom 16. bis 23. October c. während der regelmäßigen Geschäftsstunden, kann außer bei der Gesellschaftskasse in Cröllwitz bei Herrn H. F. Lehmann in Halle a/S., bei Herrn Becker & Co. in Leipzig, bei Herrn Delbrück, Leo & Co. in Berlin erfolgen.

Die Actien sind mit einem Nummerverzeichnis einzuziehen, wogegen die Ausbändigung der für die Generalversammlung legitimirenden Eintrittsliste erfolgt.

Der gedruckte Geschäftsbericht kann bei den vorgenannten Stellen vom 20. d. Mts. ab in Empfang genommen werden.

Gegenstände der Tagesordnung:

- Mittheilung des Geschäftsberichts und der Bilanz über die Geschäftsjahresperiode vom 1. Juli 1875 bis 30. Juni 1876.
 - Mittheilung des Revisionsberichts und Beschlußfassung über Dechargeirung der gelegenen Rechnung.
 - Wahl dreier Mitglieder des Aufsichtsrathes an Stelle der durch das Voos auscheidenden Herren Commerzienräthe Riebeck und Büttner und des Herrn Justizrath Riemer.
- Halle a/S., den 1. October 1876.

Der Aufsichtsrath

der Cröllwitzer Actien-Papierfabrik.
ges. L. Lehmann.

Speditionsgeschäft
A. W. Haase,
Halle a/S., Leipzigerstraße 6,
empfehlen sich:
Bei Expeditionen nach allen Orten des In- und Auslandes.
Bei Lagerungen in guten luftigen Böden und Kellereien.
Bei An- und Abrollen von Eisenbahngütern.
[H. 52308.]

45,000 Mark sofort, 9000 Mark und 75,000 Mark zum 1. November c. zahlbar sind auf sichere Hypothek ausgetauscht durch den Justizrath Bindewald in Eisleben.

Verkauf 100 Stämme (1 Hahn und 1 Henne) diesjährige, gelbgeprentelte Italienische Zucht-Hühner à Stamm 10 Mark - gegen Vorkasse. Verpackung und Ansendung durch die Post frei.

Das Italienische Huhn verdient ganz besondere Beachtung und wird bald auf jedem Hühnerhofe zu finden sein. Dasselbe fängt im December an zu legen und bringt es im Jahre auf 120 bis 180 sehr große Eier. Die Hühner sind bei mir in einem großen Freigarten aufgewachsen. Die Eltern bezog ich direkt aus Italien und siehe für acht Mark. Mein Name bürgt dafür.

G. L. Sorhagen,
Hühnerzüchter in Delitzsch.

Ein militärischer Kaufmann, mit allem vorkommenden kaufm. Arbeiten vollkommen vertraut, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, als Comptoirist (bei Landwirthsch. Machf.-Fabrik oder Eisenbrände) Stellung. Gest. Adressen unter B. B. postlagernd Weiskensfeld erbitten.

Ca. 50-jährige schwere weidwettere Hammele gibt im Ganzen oder getheilt sehr preiswerth noch ab.
(Abnahme bis Ende October.)
Schöne bei Mostretha.

H. Seutrich.

Lehrlings-Gesuch.
Für mein Materialwaaren-, Decorations- und Wingeleschichte suche ich einen mit guten Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als Lehrling.
Delitzsch. C. F. Seinig.

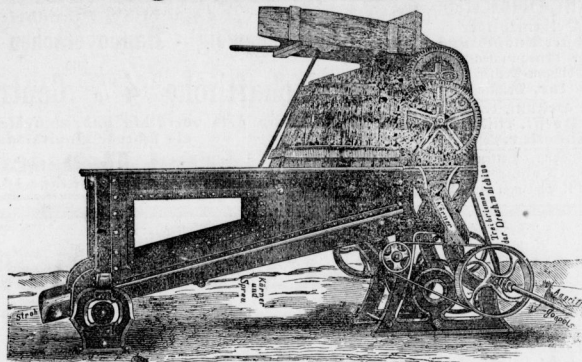
Haupt-Agentur der Lebensversicherungs-Gesellschaft, gegründet 1880, in Leipzig.

Vermittlung für verkäuflichen Grundbesitz, sowie für Hypotheken u. Capitalien.

Haupt-Agentur der Berlin-Magischen Feuerversicher.-Act.-Gesellschaft in Berlin.

Agentur-u. Commissions-Geschäft von Karl Peril, Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 11, I.

Bäntsch & Behrens, Ludwigshütte b. Sanderleben.



Unsere Göpel-Dreschmaschinen mit und ohne Patent- oder Vorstell-Schüttelzug, mit Schubrad, Bügel- oder Universal-Göpel, für 1, 3, 2 und 1 Pferd resp. 2 Rube Bspannung (Leistung zum Preise von 450 Mark incl. allem Zubehör), empfehlen wir hiermit angelegentlich.

Durch die besonders starke und solide Bauart und gewissenhafte Ausführung unserer Göpel-Dreschmaschinen haben wir erreicht, daß die Haupttheile derselben, als: Lager, Wellen zc., nach einem zwoßjährigen Betriebe so gut wie gar keine Abnutzung zeigen, und können wir in Folge dessen auch eine verbindende Garantie für vollkommenen Reindrusch ohne Körnerbruch übernehmen.

Zur Schonung der Zugthiere und des Göpels ziehen kein Betriebe unserer Göpel-Dreschmaschinen effere an starken Zugfedern; es werden solche allen Göpeln unentgeltlich beigegeben. Ferner empfehlen wir:

Göpel-Dreschmaschinen nach Stiffensystem von besonders starker Bauart, Hand-Dreschmaschinen mit ohne Schüttelzug,

Göpel zum Betriebe von Hand-Dreschmaschinen, komplett zum Preise von 150 bis 225 Mark, Säckelmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, ganz aus Eisen von dauerhafter Bauart, leichtem Gange, vorzüglichem Schnitt und bedeutender Leistungsfähigkeit,

Ringelwalzen mit ohne Transportvorrichtung in 20 verschiedenen Scherens, Größen und Weiten, bei denen die Hörner von Gabeln und die Mittelachsen von Schmiedeeisen gefertigt sind,

Kettenpumpen zu Sauche, auch vorzüglich geeignet zur Entwässerung von Steinbrüchen und als Saugpumpen,

Eisener Brunnenpumpen in 12 verschiedenen Größen.

Preis einer Brunnenpumpe mit Rohren, Schrauben und Gummidichtungen compl. zum Aufstellen für eine Brunneniefe von 20 Fuß:

- 1) mit Stiefel von 52 m/m Durchm. 265 m/m Sub Mark 38.
- 2) mit dito " 65 m/m " 265 m/m " " 53.
- 3) mit dito " 78 m/m " 265 m/m " " 77.

Brunnenpumpen mit weiteren Stiefeln zu höheren Preisen, (doppeltwirkende Druckpumpen), mittelst eines starken Nüdervorleges durch Göpel oder Hand zu betreiben, leicht gehend, bei jeder Brunneniefe anzubringen,

Nüdenscheiden für Hand- und Göpelbetrieb ganz aus Eisen, mit conischer Trommel oder mit Scheibe, Schrotmühlen für Göpelbetrieb zum Schrotten von Gerste, Mais, Hafer u. s. w., bei denen die Weile, welche das Schrotten besorgen, aus bestem Gußstahl gefertigt und leicht wieder zu schärfen sind, und halten solche in guter Ausführung und von langjährig bewährter Construction zu soliden Preisen stets vorräthig.

Referenzen stehen zu Diensten, illustrierte Preiscurante gratis.

Centralblatt für Submissionen.

Erscheint in Hannover; durch die Post bezogen vierteljährlich 2/4 M.

Mein reichhaltiges Lager aller Arten

Eiserner Oefen

und sonstiger Gusswaaren halte bei billigen Preisen empfohlen.

[B. 10672]

Wilh. Heckert,

60 Gr. Ulrichstraße 60.

Oswald Kaltwasser & Co., Maschinenfabrik in Halle a/Saale, liefern als Specialität:

- Horizontalsägen, Walzen-Bundgatter, Wagen-Bundgatter, Kroissägen, Bandsägen mit Dampftrieb, Bandsägen mit Handtrieb, leicht arbeitend, Decoupirsägen, Fransen, Hobelmaschinen.

Anlagen von completen Schneidmühlen, Sautischlerereien, sowie Mahlmühlen u. transportable Schrotgänge in neuester und bester Construction.

Die Holzhandlung

von Carl Rudolph Neuhaus in Bitterfeld, Lager in Bitterfeld und in Wallwitzgarein a.E., empfiehlt zu billigen Preisen:

Fertige schwebliche Thüren unter Garantie. Thürbelleidungen, Thürverdachungen, Schauerleisten, Falconspäße, Decorationsleisten u. c.

Lieferne und tannene Hobelbretter mit Nuthen und Feder oder lackt gefügt, in Längen bis 24 Fuß.

Tannene raube Bretter, doppelt genutet oder mit Nuthen und Feder. Besäumte 1/2, 5/8 und 3/4 zu Schaalbrettern und Kisten. Zeichnungen und Preiscurant gratis und franco.

Dr. Ayr's Naturheilmethode.
22 Bogen, mittelbl. in den Kreis gebunden anatom. Abbild. Preis 1 Mark, enthalten die Ayr'sche Behandlung in Selbst-, in in fast allen Bandhandlungen vorzüglich - Die vorzüglichste Arbeit kann allen Kranken, gleichviel ein weiches Krankheitsleiden, unentgeltlich bringend empfohlen werden, als das beste Heilmittel. Die Methode ist als unerschöpfliche Heilmethode, wie die in dem Buche abgezeichneten schmerzlichen Krankheiten leicht zu besorgen.

Müherangepflaster von Cassian Lentner in Schwab, in Trost, vertreibt schnellst, schmerzlos die Müherangepflaster, Leichbrennen, Wargen zc. à St. 13 Pf., pr. Dbd. 1 Km. 20 Pf., zu beziehen durch Albin Reutze, Schmerstr. 36.

Ich wohne jetzt Karlsstraße 14b. Weinküfer Gustav Jost.

Nächsten Mittwoch früh bis Donnerstag Mittag sieben fetter u. magere Land-schweine zum Verkauf in Galtebof zum gold. Werg in Halle. Buch & Rolle.

Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Obligationen etc.
Auszahlung fälliger Coupons und Dividendenscheine.
Coupons-Besorgung und Verloosungs-Controlle.
Domicilstelle für Wechsel.
Conto - Corrent - Verkehr.
Discountirung guter Wechsel.
Gewährung von Vorschüssen gegen Sicherstellung.
Vermittlung von Hypotheken für Capitalisten und Darlehnsnehmer.
Ernst Haassengier,
Bank- u. Wechselgeschäft.

Baar - Einzahlungen
im
Depositen - und Cheques - Verkehr
verhandle ich bis auf Weiteres:
bei Vista - Kündigung mit . . . 2%
bei 14 Tage " " " " 2 1/2%
bei 1 Monat " " " " 3%
bei 2 Monat " " " " 3 1/2%
bei 3 Monat " " " " 4%
bei 6 Monat " " " " 4 1/2%
frei von Spesen.
Ernst Haassengier,
gr. Steinstraße Nr. 10.

Für Hochzeiten
u. Umzüge Delbrückbilder in vorzüglichster Ausführung in eleganten Baroquerahmen in Auswahl zu billigen Preisen bei **M. Koestler**, Poststr. 10.
Sichere Seilung der Diphtheritis von **Doestl.** Preis 50 Pfg. b. **Max Koestler**, Poststr. 10.
Gehr. Kleidung, Betten, Wäsche, kauft Frau **Gohmann**. Adr. werd. erbeten Kl. Schlamm 11. 2 Tr.

4 1/2 und 5% Pfandbriefe der
Braunschweig - Hannoverschen Hypothekenbank
und
Landschaftliche 4% Central - Pfandbriefe
habe ich stets vorräthig und empfehle dieselben spesenfrei als sicherste Capitalanlage.
Ernst Haassengier,
gr. Steinstraße 10.

Meine jetzige Wohnung ist
Kl. Klausstraße 8.
Dr. Taeufert.
Verwalterstelle betreffend.
Den Bewerbern hierdurch zur Nachricht, daß die Verwalterstellen in Bündorf besetzt sind.
Ein gebrauchtes Jagdgewehr (Hinterlader) wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **N. N. 13** postlagernd **Cöthen** erbeten.

Carl Dettenborn's Etablissement für Möbel-Industrie,

das grösste und älteste der Provinz Sachsen,
Halle a. d. S.,

entspricht den höchsten Anforderungen, vereinigt niedrigste Preise mit garantirter Qualität. — Der Verkauf auf Theilzahlungen ist zur Bequemlichkeit des Publikums eingeführt. —
Eignes Möbelfuhrwerk jeder Grösse transportirt gekaufte Artikel, steht bei Umzügen zur Verfügung.

Damenhüte Herrenhüte Kinderhüte

Sämmtliche Neuheiten der Saison in grösster Auswahl zu billigen, festen Preisen.

Rudolph Sachs & Co.

Hutfabrik. **Halle a/S., gr. Ulrichsstrasse Nr. 55.**

Grosse Ausstellung einiger Hundert ganz eleganter **Sammet- u. Filzhüte** in allen neuen Facons sollen, wie schon angekündigt, wegen Aufgabe des Geschäfts zu und unter **Kostenpreis** verkauft werden. (Hüte zum Modernisiren in 3 Tagen zurück.)
Französische Modelle jeden Montag neu. **Muthilde Halle, Grafeweg 1.**



Große Gestüt-Pferde-Auction.

Mittwoch den 4. October d. J. Vormittags 11 Uhr habe in **Böttchers Hotel** in **Weissenfels** 1 Transport **wirklich echt edler Siebenbürger Gestütpferde**, 5-6 Jahr alt, von Farbe braun, schwarzbraun und Goldfuchs, **Hengste aber lammfromm**, gut eingefahren, sich auch besonders zu eleganten Reitpferden eignend, direct von **Siebenbürgen** hier angekommen aus **Züchters** eigener Hand, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zu versteigern.
A. Münnel.
Transport steht von **Sonntag an** im **Hôtel** zur Besichtigung.

Gardinen

bunt u. weisse, in nie gebateter **eleganter u. grosser Auswahl** empfiehlt in nur guten, realen Fabrikaten zu recht soliden Preisen **Robert Cohn.**
Massenhafte Reiter v. 6-15 Ell. unter Preis.

Schwarze Lyoner Jaquet-Sammete in Folge des bedeutenden Seiden-Aufschlages bedeutend theurer, empfehle ich noch, soweit vorräthig 1/2 breit von 2 1/2 R. = 7 M 50 & p. Ell. **gr. Ulrichsstr. 73. Robert Cohn.**

Privat-Turnen für Mädchen wie bisher **Mittwoch** und **Sonabend** **Nachmittag**. Anmeldungen und Eintritt jederzeit. **Gottesackerstraße 11.** verw. **Lptm. Koestler.**

Müller's Bellevue.

Sonntag den 1. October
Zwei grosse Extra-Militär-Concerte,
ausgeführt von der Capelle der Unterofficier-Schule aus **Weissenfels.**
Anfang des **1. Concerts** **Nachmittags 3 1/2 Uhr.**
" " **2. Concerts** **Abends 7 1/2 Uhr.**
Entrée à Person **30 Pf.**
Nach dem **2. Concert** **Ballmusik.**
G. Timpernagel, Herrmann Schade,
Capellmeister, Restaurateur.
Ein recht elegant arabisches Fuchsfohlen, 3 Jahr alt, 1' 53" groß, **Stute**, sehr fromm, steht preiswerth zu verkaufen. **Förster, Thierarzt, Merseburg.**
Fr. **Melanie Judasch** wird um Angabe der richtigen Adresse gebeten, da Brief zu spät in meinen Besitz kam. Antwort durch **Ed. Stuckrath** in d. Exp. d. 3. unter Signif. **W. E.**

Tanzunterricht.
Mitte October beginnt mein Unterricht. Gefällige Anmeldungen werden in meiner Wohnung, gr. Ulrichsstr. 4 im Hofe 2 Tr. (neues Theater) jederzeit entgegengenommen.
H. Wipflinger, Tanzlehrer.
Bruchbandagen
grösste Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
C. Koehler,
kleine Steinstraße Nr. 9, neben dem Kreisgericht.

Stadt-Theater.
Sonntag d. 1. October 1876.
Mit aufgehobenem Abonnement:
Zum fünften Male:
Neu! Die Alermans, Neu!
Operette in 3 Acten v. Joh. Strauß.
Opernpreise.
Montag d. 2. Octbr. 1876.
7. Vorstellung im I. Abonnement.
Zum ersten Male:
Neu! Ein Neu!
Fallissement.
Schauspiel in 4 Acten von Björnstaerne Björnson.
Kassen- und Repertoirbuch aller grossen Bühnen. **Neu!**
Schauspielpreise.
Burg bei Reideburg.
Sonntag d. 1. Octbr. ladet zum **Centebankfest** freundlichst ein **C. Burhardt.**

Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeige.
Elise Amann, Richard Dürbeck,
Verlobte.
Bautzen, d. 23. Sept. 1876.
Verlobungs-Anzeige.
Bertha Barth, Friedrich Gense,
3. Sternstr. Großgügel.
Vermählungs-Anzeige.
Fritz Kalkhoff, Lydia Kalkhoff
geb. **Ackermann.**
Bernburg und Halle a/S., den 30. Septbr. 1876.

Zur gefälligen Beachtung!
Der heutigen Nr. unserer Zeitung liegt eine Abonnements-Einladung auf das "Dahim" bei, die wir der Aufmerksamkeit unserer Leser bestens empfehlen.

Gebauer-Schweersche Buchdruckerei in Halle.

Erste Beilage.

Sg. Die Entwicklung des landwirthschaftlichen Betriebes.

5) Einfluß der Gesetzgebung.

Die Thätigkeit der Staatsregierungen hat seit mindestens der Zeit des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm eine sehr bedeutende Anzahl von Gesetzen erlassen, die im Wesentlichen darauf gerichtet waren, den Landbau empor zu bringen und den Wirtschaftsbetrieb freier zu gestalten. Es kann aber, so interessant und belehrend es sein würde, hier doch nicht in die Einzelheiten der verschiedenen gesetzgeberischen Versuche einzuhegen werden, um das Bild der bäuerlichen Bevölkerung, als auch, trotz ihrer bevorzugten Stellung, der wirtschaftlichen Güterbesitzer näher zusammen zu fassen und zur Darstellung zu bringen. Manches Volkswirthschaftliche und unter anderen Bedingungen Gute hatte sich in Uebel umgewandelt. Das Staatswesen war einer solchen Aufgabe bis dahin nicht gewachsen. Die Entwicklung stand still und im Großen und Ganzen blieb in allen ihren wesentlichen Zügen der Zustand der Flurverfassung und die gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse bis in die letzten Decennien des abgelaufenen Jahrhunderts bestehen. Die Entwicklung stand still und die wirtschaftlichen Zustände fanden sich im scharfen Gegensatz zu den Anschauungen und den Bedürfnisse der in anderen Lebenskreisen inwischen von der Nation erlangten Bildungstufe. Es bedurfte dazu des Tages von Jena und der vollendeten Niederlagen der deutschen und preussischen Waffen. Die Gegenwart aber sieht sich auf diesem Gebiete am Abschlusse einer friedlichen und im öffentlichen Leben der Nation kaum in ihrem vollen Umfange bemerkten, aber gleichwohl tief eingreifenden und außerordentlich bedeutamen, aus der Thätigkeit der Staatsregierungen hervorgegangenen Umwälzung.

Dieser Umwälzung, welche andernorts zur Revolution führte, mußte — das sind die Worte Hegels — die stärkste die Fürsorge Friedrichs des Großen durch Schöpfungen zu begehen, die aus seinem persönlichen, tiefen Verständnis der verbundenen Bedürfnisse hervorgingen. In glücklicher Anwendung richtiger und humaner staatswirthschaftlicher Grundzüge auf das öffentliche Recht wurde er der geistige Urheber der preussischen und gesammteuropäischen Landeskulturgesetzgebung. In seinen Denkwürdigkeiten spricht sich Friedrich der Große dahin aus, daß er bei aufrichtiger Prüfung im Allgemeinen Alles, was man Gemeinheit nennt, dem öffentlichen Wohle nachtheilig gefunden habe, und er führt die Idee der Gemeinheitsbestellung, die er ins Leben zu rufen begann, auf die großen Erfolge der Zeit 1689 in England unternehmenden Separationen zurück. Es folgten alsdann die Vorschriften für Theilung der gemeinschaftlichen Ländereien, für die Beschränkung oder Aufhebung der Gut- und Feldgemeinschaften, die Zusammenlegung der Grundstücke, die Milderung oder Erleichterung der dem Bauern auferlegten Lasten, die Veräußerung der Zehnten für den Landgüter unter dem Gesichtspunkte der Förderung der Landeskultur, die Aufnahme der Meliorationen in einem Gesetz, wie sie sich noch nicht dagewesen war, Ent- und Bewässerungen, sogar in die Einzelheiten stieg der König hinab und ordnete die Vorstufgesetzgebung.

In allen diesen von Friedrich dem Großen ausgehenden Hauptrichtungen bewegte sich die nachfolgende Zeit und die Thätigkeit der Regenten Preussens und Deutschlands; denn was in Preußen geschah, fand Nachahmung in Deutschland, wenn auch mit mancherlei separatischer Abweichung. Das Kulturerebitt vom 9. October 1807, das Landeskultur- und Regulirungserbitt vom 14. September 1811, die man beide als Stein-Hardenberg'sche Reformen zusammenfaßt, die Gemeinheitsordnung vom 20. Juni 1817, die Gemeinheitsbestellungs- und Realitäten-Abschließungsordnung vom 7. Juni 1821, sowie die umfassenden Bestimmungen vom 2. März 1850 über die Abschlüsse der Realitäten und über die Befreiung verfallener Güter bis dahin nicht absehbarer Grundbesitztheile — alle diese Gesetze sind weiter nicht als Ausführungen und Modifikationen, waren doch ursprünglich von Friedrich dem Großen ausgegangen; was nach ihm geschah, war von ihm vorbereitet, ausgedacht und eingeleitet.

Es ist es gekommen, daß während des Verlaufs der letzten 50-60 Jahre viele Gesetze energisch ins Leben geführt worden sind und man sagen kann, in dieser Zeit sei es gelungen, durch Aufhebung der uraltesten Beschränkungen, durch zweckmäßige Arrondierungen und Zusammenlegungen, durch Befreiung der Feld- und Hut-Gemeinschaften, durch Entzerrung der Gemeinheitsländereien und Gemeinheitsgrundstücke, durch die Einführung der Be- und Entwässerungen die Bodenbenutzung sehr erheblich zu fördern, alle unvernünftigen Beziehungen in den bäuerlichen Verhältnissen gänzlich zu lösen und jedem Grundbesitzer die volle Verfügung über seine Person, über sein Grundstück und über seine Zeit zu geben. Der landwirthschaftliche Betrieb hat dadurch unendlich gewonnen, wie viel? das vermag Niemand zu sagen, nennleich es an Versuchen darüber nicht gefehlt hat. Aber die ungeheuren Fortschritte in dem landwirthschaftlichen Betrieb sind erkennbar an den Fortschritten der Bevölkerung und der Viehzucht; wir hatten

1816 10 1/2 Mill. Einwohner, 1831 aber 21 Mill. und 1864 über 19 1/2 Mill. und 1875 über 23 Mill. Seelen, welche insgesammt besser leben, als 1816 oder 1831. Wo wir in Preussens alten Provinzen 1831 nur 1601 auf Groschvieh recurirten Vieh hatten, da haben wir 1875 nicht weniger als 2400 Stück besser genährtes und schwereres, ohne daß die Aufzucht in irgend einer Beziehung zurückgegangen wäre. In gewerblicher Beziehung ist nicht schlechter geworden. Wir produciren für 150 bis 180 Mill. Runder, für die Deutschland nicht mehr dem Auslande tributär ist. In Eisen, Geweben, Spiritus beschalten wir große Summen, die wir früher an das Aus-

land zahlen mußten. Wie wäre es auch möglich gewesen, in 6000 Millionen M allein auf die Eisenbahnen zu verwenden! Und was kostet die Erweiterung und Erhaltung der Eisenbahnen, die Marine und Vieles andere? Nur allein durch die Freilegung und Regulirung des landwirthschaftlichen Betriebes waren solche Ergebnisse möglich. Wir borgen nicht mehr vom Auslande, im Gegentheil wir sind sehr bedeutende Gläubiger desselben geworden, und wir sind es geworden, weil wir unentliche Summen aus unserm frei gewordenen Grundbesitze gewonnen haben.

Das sind allerdings nicht solche statistische Nachweise, die uns die Ernste bis auf den Scheffel schildern wollen, aber sie sind dazu angethan, uns ein Bild über die großen Ertragsfähigkeiten unter freier Bodenbewirtschaftung zu gewähren, und weiteres bedarf es nicht.

Das Florentiner Quartett.

Unter die Lieblingsmusikstücke, die der deutsche Musikfreund zur Zeit der Concertationen zu haben pflegt, gehört seit den letzten Jahren vor allem der, im Laufe der regeltrecht zu erwartenden Auführungen seiner einheimischen Institute das Florentiner Quartett zu hören. Und wenn je der Mode ein glücklicher Griff gelang, so dann die sie ihn damals, als sie sich der „Florentiner“ annahm. Denn ein so vollkommener Musikgenuss, als er bislang durch die Vorträge jenes Quartetts geboten wurde, zöhlt zu den ganz seltenen Festen. Den Namenpaar das Florenz der Genossenschaft ziemlich zufällig dadurch, daß sich im Jahre 1866 dort dieselbe zusammenfand; Kopf und Fuß des Quartetts, höchste und tiefste Stimme, sind zuerst: Becker aus Mannheim (geb. 1836, bedeutender Solopist, früher als Schüler des Franzosen Klard der virtuellen Richtung zugehörig) und Hilpert aus Nürnberg; hat man sie die bedeutendsten Mitglieder des Quartetts genannt, so sind die besten doch alle vier zusammen: Becker, Hilpert und die beiden Italiener Masi und Giostri (zweite Violine und Bratsche). Es ist das sein durchgearbeitete und eingeleitete Zusammenspiel, welches die Vorträge der Florentiner so ausgezeichnet gemacht hat; im aufopferndsten Fleiß, durch eingehendstes Studium ist es ihnen gelungen namentlich die Werke Haydn's, Beethoven's, Schubert's so auszuführen, wie es die Compontisten gewollt haben mögen. Das ist ein innerliches Ensemble, welches diese Künstler beim Spiel bilden; jeder kennt seine Partie auswendig, aber jeder kennt auch das Ganze und weiß, wo er zu reden, wo er zu schweigen hat, wo zu secundiren und wo zu dominiren. Dieser feinen Ausarbeitung des Zusammenspiels, dieser intimen Vertrautheit, in welcher jeder einzelne der Quartettisten nicht bloß zu seiner Partie, sondern zur Partitur steht, verbannt das Florentiner Quartett in seinen Vorträgen den Vortheil einer Arbeit, die nichts zu wünschen übrig läßt. Es kommt hierzu noch der mündliche punktförmige Ernst, die feinste Schlichtheit, die der Auffassung Jean Becker's, des Führers des Quartetts, eigen sind, ferner die höchste Klangschönheit und Reinheit des Tons, um das Quartettspiel der Florentiner zu Kunstleistungen zu fempeln, wie die Hoff und das Uebermaß des heutigen Musikconsums sie uns für gewöhnlich nicht bietet.

Daß die den Florentiner aus jedem Vortrag ein Zauber des Wohlklangs walte, wie er dem Streichquartett nicht immer eigen zu sein pflegt, verbannt sie zum Theil mit den vortheilhaftesten italienischen Instrumenten (von Josef Guarneri, Amati und Maggini), deren Beschaffung Jean Becker bei Gründung des Vereins seine erste Sorge sein ließ. Durch ihren herrlichen Wohl- und Feinklang wurde jenes lästige Krachen und Scharen, welches den Seiteninstrumenten eigenhümlich ist und nur bei harter Bedienung im Orchester unbedarbt wird, auf ein Minimum reducirt. Wie für die Schönheit des Tons durch die Instrumente, suchte Jean Becker für die Reinheit desselben durch eine besondere Methode des Stimmens neue Garantien zu gewinnen.

Es konnte somit nicht fehlen, daß die Florentiner, als sie Florenz verlassen hatten, sich auswärts Anerkennung und Ansehen erwarben; der Erfolg war allerorts ein außerordentlicher, namentlich in Wien, wo die Quartettgenossen ihre erste Production zwar vor einem fast leeren Saal stellten, aber auf die wenigen Anwesenden, Recensenten und ausübende Fachgenossen, eine so stündende Wirkung übten, daß sich die Musikfreunde zu den folgenden Productionen massenhafter drängten, wie einst zu den Concerten der berühmtesten Virtuosen. In kürzester Zeit konnten die Florentiner zehn Concerte geben, und sie zählen seitdem zu den Gästen, ohne die sich das Wiener Publikum seinen ordentlichen Winter nicht denken kann. Wie nach Wien, haben sie ihr Muster eines Quartettspiels auch durch halb Europa getragen (eine Zeit lang unter der Führung des Impresario Ullman). Durch die großen Erfolge wurden sie genöthigt, ihr Repertoire immer zu vergrößern, so daß sie, während sie im Anfang ihres Triumpzugs mit den Werken weniger Componisten Haus zu halten wußten, allmählich die gesammte Quartettproduction in ihr Programm aufnahmen. Ja die Florentiner gelten jetzt sogar als besondere Protectoren der neueren und neuesten Werke; jedes der letzten Jahre, auch die eben laufende Saison weiß von Versuchen zu erzählen, in denen sie vergeblich sich bemühten, auch schwächere Producte bekannter oder streifbarer Componisten in Umlauf zu bringen. Man kann somit sagen, daß die Tendenz in den Vorträgen der Florentiner sich im Laufe der Zeit etwas geändert hat. Lag früher der einzige Reiz in der Vorzüglichkeit der Ausführung, gleichviel welcher Werke, so haben jetzt die Werke selbst einen Theil des Interesses mit übernehmen müssen. Den Gefahren, welche jeder Kunstthätigkeit warten, sobald sie sich den geschäftlichen Genossenschaften accomodiren muß, ist auch das Quartett der Florentiner nicht heil entgangen; wenn dasselbe in vielleicht nicht zu ferner Zeit vom Platz abtritt, so wird ihm die Kunstgeschichte das ehrende Zeugnis bewahren, daß es seinen Zeitgenossen eine der in der musikalischen reproductiven Kunst unerhört seltenen Gelegenheiten gab, Vollendetes zu hören.

Halle, d. 30. September.

von Gestern mit dem Abendgüterzug kam aus Erfurt das vom König. Hofstaatskanzler J. Schömbir in Erfurt verfertigte Eisen-Boquet hier an, um heute früh nach Berlin weiter befördert zu werden. Dem Vernehmen nach soll das Boquet auf Wunsch Ihrer Majestät der Kaiserin in der Flota zu Spandau ausgehollt werden und hat Hr. Schömbir die Einnahme des ersten Tages zum Besten der Kaiserin-Augusta-Stiftung bestimmt.

Vermisches.

— [Eisenbahn-Apparat.] Der von dem Eisenbahn-Inspector Dato zu Kassel erkundene Stachtopograph benannte Apparat zur Controle der Bahngeschwindigkeit von Eisenbahnen hat sich bei der hannoverschen Staatsbahn, wo er seit ungefähr einem Jahr auf einer Locomotive in Betrieb gewesen, als durchaus zuverlässig bewährt. Mittels desselben vermag nämlich der Locomotivführer von seinem Standpunkte aus in jedem Augenblicke der Fahrt die jeweilige Geschwindigkeit auf einem Zifferblatt genau abzulesen, und außerdem liefert derselbe eine genaue Darstellung der Fahrt auf einem Papierstreifen. Man erhellt hieraus, von welcher weittragenden Bedeutung dieser Apparat für die Sicherung der Eisenbahnfahrten werden muß. Im Hinblick hierauf hat denn auch die preussische Eisenbahnverwaltung beschlossen, den „Stachtopograph“ vorläufig bei der Halle-Kasseler, der Stabahn und der Main-Weber Bahn einzuführen, um weitere Erfahrungen über die praktische Verwerthung desselben zu sammeln. Gleichzeitig hat aber auch das Reichs-Eisenbahnamt von den auf der hannoverschen Bahn mit diesem Apparat gemachten Erfahrungen Kenntniß gegeben und dessen probeweise Einführung empfohlen.

— [Das Zink.] Zu Anfang unseres Jahrhunderts wurde in ganz Europa kaum 4000 Centner Zink erzeugt. Heute beträgt die Gesammtproduction wenigstens 2 1/2 Mill. Tonn. Bis 1826 wußte man noch nicht recht, was man mit den Massen schlesischen Zinks anfangen sollte. Da begann ein Berliner Eisenwaarenfabrikant M. Geiß, auf die Idee zu kommen, das Zink mit Eisen zu gießen und wurde so der Vater der umfangreichen Berliner und der ganzen europäischen Zinkproduction. Sie blieb nicht mehr auf architektonische Gegenstände beschränkt. An Knochentrümmern, erlosche das Zink bald die theure Bronze. Dann verwandte man es zu glänzendem Zinkblech. Schließlich benutzte es noch Geißelstift zum Nachgießen größerer Staturen. Hof- oder er fand dann den galvanischen Ueberzug mit einer dünnen Kupferschicht. Entscheidend war für diese Art der Zinkproduction die Eigenschaft des Zinks, sich leicht lösten zu lassen. Große Gefüßen wurden durch überflüssig, die größten Gegenstände können Stückweise gegeben und dann zusammengefügt werden.

— [Die Betrügereien der Spiritualisten.] Werden augenblicklich von der Londoner Presse wieder mehrfach besprochen. Anlaß zu diesen Erörterungen gab eine Enttöhlung Professor Kankefers über die Erfahrungen, die er in einer ruhigen Geistesruhe bei einem von den Geisern sehr begünstigten und den Anhängern des Spiritualismus hochangesehenen Medium, der Amerikaner „Dr.“ Slade gemacht hatte. Der Professor besuchte nämlich den Geislerfreund, anscheinend um von verschiedenen Vernehmen Kunde zu erhalten, aber mit der wirklich böswilligen Absicht, den Schwinder zu entlarven und der Welt mitzutheilen, wie ihm dies gelungen. Unter anderem erzählt er, wie er in einem unbewachten Augenblick dem Medium die Schieferplatte entriß, auf welche der „Geist“ unter dem Fische seinen Ausdruck schreiben sollte. Und siehe da, so stellte sich heraus, daß die Geislerantwort bereits darauf geschrieben stand, ohne noch die „Geislerhand“ Gelegenheits gehabt hatte, ihre calligraphischen Uebungen vorzunehmen.

Kalender.

— Der „Deutsche Verein für die Rheinprovinz“ hat es eben ein schönes Unternehmungs-Verlagwerk, welches dem Publico liefert, daß er in seinem unablässigen Vertriebe, durch billige und gute Lectüre aufzuklären und veredeln auf das Volk zu wirken und das Geist der ultramontanen Verwirrungschriften zu paralysiren, nicht abläßt, und die bisher erregenen Erfolge ihm zum Beweise dienen. In diesem Verlage sind die „Deutschen“ erschienen. Wir meinen den so eben in einer ersten Auflage von 40,000 Exemplaren gedruckten Illustrirten Volkskalender — eine Schönheit, das für den äußerst mäßigen Preis von 40 Nkr. eine Fülle von Belehrung, Unterhaltung und Anregung für den Leser bringt. Es ist nicht leicht, ihr's Volk zu schreiben. Sehr Danken ist es gegeben. Aber wie der Inhalt des Volkskalenders zeigt, hat der „Deutsche Verein“ seine besten Mitarbeiter herangezogen, die dem schlichten Manne zum Heren zu reden wissen, weil sie gewohnt sind, mit ihm zu reden und zu denken. Jeder ist es bisher nur zu wenig beachtet worden, was der Ultramontanismus in Deutschland mit seinen verberblichen Volkskalendern, die den Leuten in ein ganzes volles Jahr unter den Augen liegen und in so manchem mäßigen Viertelstunden zur Hand genommen werden, für seine Zwecke erweist hat. Aber die neue Idee — wie sie es verdient — um auch alterthümlich im Rheinland den besten Anfang und die mächtigste Unternehmung finden, dann dürfte dieser kleine Kalender binnen mehr Jahren dem Volke unentbehrlich sein und zu einer Wacht werden in Kreisen und Familien, wohin sonst auch die sibirische patriotische politische Agitation der Vaterlandskinder nicht zu bringen vermag. Durch die beispiellos niedrige Preisberechnung sind die Bedingungen der weitesten Verbreitung gegeben; denn während der Laden- und Verkaufspreis des Kalenders nur 40 Nkr. beträgt, kann man denselben zum B. Verlegerischen Verlage zu dem Preise von 20 Nkr. anfertigen und verkaufen zum Schutze, so daß denn in Warthin mit erheblichem Abzage bezogen werden, also hier allen Vereinen, Fabriksbesitzern und kleineren Arbeitgebern die Gelegenheit, ihren Leuten für ein verhältnißmässiges kleines Opfer eine vortheilhafte Lectüre der unterhaltendsten Art zu beschaffen.

Marktbefrichte.

Magdeburg, d. 29. Sept. Weizen 100—225 M., Roggen 100—195 M., Gerste 150—183 M., Hafer 160—175 M., per 1000 Kg. Magdeburger Börse, d. 29. Sept. Kartoffelpfeffer 10,000 M. Lager, loco ohne Fass 33 a 53 1/2 M. Berlin, d. 29. Sept. Weizen. Termine matt schließend, gef. 4 M., Kündigungstermin — Am. bei loco Am. bei Qualität bez., per diesen Monat — Am. bei, Sept./Oct. u. Oct./Nov. 200—190 Am. bei, Nov./Dec. 202 1/2—202 Am. bei, April/Mai 208 1/2 Am. bei, Roggen loco gering mäßig um. Termine anfangs matt, am Ende des Monats um 1/2 M. höher, so daß die Course gegen gestern mehr veränderte sind, gef. 5000 Cent., Kündigungstermin 182 1/2 Am. bei. loco 147—188 M. gefordert.

Telegraphische Depeschen.

Wien, d. 29. Septbr. (A. N. 3.) Das „N. M. Tagblatt“ meldet: daß das in Konstantinopel mitgetheilte Friedensprogramm der Mächte durch das serbische Kabinett abgelehnt worden sei.

Wien, den 29. Sept. (A. N. 3.) Der russische Generalconsul in Belgrad, Karajow, soll in Folge der dort stattgefundenen Ereignisse beauftragt worden sein, den General Scharnaff zur Wiederlegung des Commandos zu bewegen.

London, den 29. Septbr. Nach einer der „Wall Mall Gazette“ zugegangenen Nachricht aus Ghesow vom 13. d. haben der englische Gesandte in Peking, Wade, und der chinesische vize-Statthalter, Peking, sich wegen der Yunnan-Affaire abgeschlossen.

Berlin, den 29. September.

Graf Harry v. Arnim wird, wie die Magd. B. aus angeblich ganz sicherer Quelle erfährt, zu dem am 5. October d. J. in dem gegen ihn schwebenden Landesverrats-Process vor dem Staatsgerichtshof andauernden Kollisionsverfahren nicht erscheinen. Auf das von den Verteidigern eingebrachte Prorogationsgesuch ist zwar vom Staatsgerichtshof noch kein Beschluß gefaßt, es erscheint jedoch die Abweisung desselben mit Bestimmtheit erwartet zu werden.

Halle, den 30. September.

Nach dem Etat pro 1876 belaufen sich die Gesamteinnahmen unserer Universität auf 692,062 M. Davon aus Staatsfonds 451,086 M., aus Stiftungs- und bestimmten Zwecken gewidmeten und anderen Fonds 200,976 M., an Zinsen von Kapitalien und Einkünften von Grundstücken und Gerechtfamen 5,416 M., aus eigenem Erwerbe 35,464 M. Die Ausgaben belaufen sich ebenfalls auf 692,062 M., davon betragen die Kosten der akademischen Disziplin und Verwaltung 32,835 M., die Kosten für Wohnungen der Professoren und Lehrer 289,498 M., für Institute, Sammlungen und den Universitäts-Betriebsdienst 256,973 M., für Conciatorien, Unterhaltungen und Stipendien 25,198 M., Baukosten, Ausgaben, Löhne 26,465 M., zu ökonomischen und Amtbedürfnissen, zu Remunerationen und Unterhaltungen, zur Deckung von Einnaubausfällen, unvorhergesehenen und Mehrausgaben 20,557 M., zu Wohnungsgeld-Zufüssen für die Lehrer und Beamten 40,536 M.

Das 3 Jahr alte Kind des Arbeiters Mustoy, Mühlberg Nr. 4, war am 10. d. M., während die Mutter zum Gebrauch in der Kirche sich etwas holen wollte, sich einige Minuten in der Wuthube allein verlassen. Bei der Rückkehr fand die Mutter die Kleider des Kindes brennend und gleich die Flamme sofort erlosch, hatte das Kind doch schon so erhebliche Verletzungen davon getragen, daß es nach großen Heilen gestorben war. Wie ermittelt, hatte das Kind mit einer kleinen Perücke gespielt, den Stiel in das Äugel der Feuerhülle des geheizten Ofens gesteckt, worin er angebrannt und dieser hatte nach dem Herausziehen die Kleider des Kindes entzündet.

Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr hat sich die Handelsfrau Kroske, Oberstraße 27, im Saalhof in den Pulverweiden ertränkt, nachdem schon am Vormittag gemachte Verluste zum Entleeren wegen Störungen nicht ausgeführt werden konnten. Gekliche Bemerkungen sollen hierzu das Motiv gegeben haben.

*Stadt-Theater.

Halle, d. 30. September. Da die Nacherzählung des Inhalts bei einem Situationslustspiel fast zu den Unmöglichkeiten gehört, so muß sich der Nichtbetheilhaber in Bezug auf die neueste Arbeit Julius Kossens mit einer stüchtigen Deutung des Inhalts begnügen. „Gironen“ nennt sich das Stück, und gleich zu Anfang wird der Zuschauer durch den Dialog über diese befehlende Bezeichnung beruhigt. Mit Berufung auf irgend eine Stelle aus Voltaire wird der Grundfaß ausgesprochen, der Mensch aus dem zweiten copifischen Eide Geistes bekannt sein wird, und den wir als Titel eines Spielbogens seinen Nomsamen wiederfinden: du mußt im Leben entweder „Ambos oder Hammer sein.“

Die Novität tritt in Halle unter der Signatur „Neues Original-Lustspiel“ auf. Ursprünglich hat der Autor derselben mit wohlgebrachter väterlicher Fürsorge die Bezeichnung „Schwam“ mit auf den Weg gegeben. Das Stück befindet sich bei dieser Bezeichnung entschieden wöher. Wolte es mit den Präntationen eines Lustspiels auftreten,

so müßte über manderlei Fährlichkeiten, die sich der Dichter bei seiner Arbeit hat zu Schulden kommen lassen, ender Stab gebrochen werden. Bei einem Schwam löst man sich das gefallen. Da handelt es sich nur darum, ob das Stück unterhaltend, und das thut es in hohem Maße. Es enthält den Aufhauer von Anfang bis zu Ende in einer beglücklichen Stimmung, die sich nicht selten zu einem herzlichen Lachen steigert. Zur Erhöhung derselben trug die rasche Aufeinanderfolge der einzelnen Acte, die die Sammlung des Publicums begünstigt, viel bei.

Hil. Wollinger, diein nach der komischen Mütter schon wiederholt Proben ihres Talents abgelegt hat, war als Frau Scherz auch heute in ihrem Element. Dr. Hise, welcher Frau Scherz die Rolle eines Gironenpressers hatte genug aus dem Hintersitz zu spielen weiß, wurde von Frau Scherz eben so glücklich als fröhlich dargestellt. Herrn Defer trug die sehr komische Scene in der er als etwas stark angegriffener Major nach einander drei Kassen schwarzen Kaffee ausreicht, immer in der Meinung, es sei noch die erste, wiederholt ein. Abschreibende Aufgaben, als den bisher erwähnten Künstlern, waren den Hrn. Ludwig, Satow, Schöpl und den Hrn. Jürgens und Alexander zugesamt. Alle wußten sich recht schön erfolgreich zu entziehen. Ensemble und Inszenirung waren tadellos.

Die einactige Operette: „Die Hanni weint — die Hanni lacht“ von Offenbach füllte den Rest des Abends aus. Das Ganze ist ein etwas verber Spaß. Daß bei demselben besonders viel Geist angewendet wäre, kann man nicht sagen. Der Humor des Stücks ist von einer etwas groben Sorte, indessen ist es immerhin Humor. Das ausgelassene Spiel des Hrn. Schönber und die wirksam Komik des Herrn Sufja waren, unterstützt durch die Mitwirkung der Herren Leng und Defer, alles Erdentliche, um den Abend zu einem eclatanten Abschluß zu bringen.

Wermischtes.

[Die glücklichsten Bürger.] Das sind bekanntlich die neuen Gabel, die Bürger von Kelbra, die keine Steuern zu zahlen brauchen. Die Glücklichen sind feither ein Gegenstand des Neides für das gesammte deutsche Reich geworden, und der verlorbene Wolf Glasbrenner hat ihnen in seiner Montagszeitung ein Lied gewidmet, das ihnen die Unerschlichkeit sichert. Dasselbe lautet:

Wie ein wunderbares Märchen Aus wohl längst verklang'nen Tagen, Wie die schönste aller Mythen Und die zauberhaftesten Sagen, Wäcker es die Zeitungblätter, Das ist eine Stadt hier auch, Wo der Bürger keine Lage Ohne Steuerzahlung lebe. Wo der fähigste Executor Keinem Menschen je sich naht, Und der Magistrat für Bürger Selbst die Steuer zahlt dem Staate. Kelbra heißt dies Wunderthälchen Und es liegt dort, am Späthäuser, Nicht nur viersehender Menschen, Aber viersehender Kaiser Brauchten nie von ihrer Wohlthät sich soweit herabzulassen, Antomastatualischen Kummer in Complex zu fallen. Nomas Wäcker sind unerschlich, Weil sie sich täglich schämen, Doch von Kelbras nie Frau Ailo Einst das schönste Glück vernahm. Da Senat von Rom beherdicht Einst die Welt in fernsten Breiten, Kelbras' Vater doch beherrschte sich zumiß, zu allen Zeiten. Hüteten sich, mit den Geldern ihrer Stadt zu pecunieren. Dachten nie daran zum Beispiel, sie zu veranlassen — Wo so machten sie ihr Kelbra vor der Welt zum Stadt und Staat. Schenker beider Welten Seufzen: Ach, wer's auch so hätte! Und die Bürger Kelbras kommen Nie in Mangel und in Noth, Zeigen sich für alle Fälle Irrendes als Karikatur. Die Menschenheit zu sehen, Wäre kein Entree zu theuer, Menschen, die das Schiff des Lebens Lenken können ohne — Steuer. — Eine Steuer, v. du Kelbra, von dem Meine bis zum Niemen, Und in alle Ewigkeit Löhne Deines Glückes Nöhmen! Und Du dankst dem Magistrat: — Du, wie ich der Sag so richtig: In der Wahl der Wäcker ist man Nie von Allem unerschlich.

Bei den Mandäern von Gierlich wurde ein Kind auf den Armen seines Vaters von einer Kugel getroffen und farb. Als die Gewebe genau geprüft wurden, ergab es sich, daß ein Unteroffizier scharf geschossen hatte. Er hatte die Patronen aus dem Lebnungschloßgeplage entwendet und mehrmals scharf geladen, um seinen Leutenant zu erschließen, wobei er jedoch jedesmal fehl schloß, bis seine letzte Kugel das Kind traf. Bei seiner Verhaftung legte er ein offenes Geständniß ab, ergab aber, die es verhindert werden konnte, sein Gewehr und schoß sich eine Kugel durch den Kopf.

Ein reitender Theaterdiener ist eine Seltenheit, welche nicht alle Tage vorkommt. Der Glückliche, zu welchem seine „rennenden“ Kollegen mit Neid emporblicken, ist, wie die „Arbiträre“ erfahren hat, der Theaterdiener der Friedrich-Wilhelms-Bühne in Berlin. Im ersten Acte der „Pantina“ erscheint bekanntlich die Fürstin Bybia in einem Schilten, der von einem Schmudde Schimmel aus den mit ewigem Schnee bedeckten Coulißen der Arim in das russische Lager gezogen wird. Dieses Pferd nun entleitet sich seiner Rolle in höchstens einer Viertelstunde, und da Gschar vorhanden, daß es sich einem Schlaraffenleben ergiebt, hat es auch Theaterdienste übernehmen müssen, indem es Vormittags seiner ursprünglichen bürgerlichen Berufstätigkeit zurückgegeben wird. Der Theaterdiener befreigt es und reitet stolz vor die Wohnung des glücklichen Besitzers des Theaters, nach der Hofmannsburg in der Biergartenstraße, wohin die Kassenapparate des jüngsten Abends und sonstige geschäftliche Mittheilungen zu überbringen sind.

Nach einer Depesche aus Dover verließ der Luftschiffer Scott England, um nach Deutschland zu gehen und seine Mahatme dem Fürsten Bismarck bekannt zu machen. Vor der Abreise lehnte er ein Anerbieten von 2000 Pfst. ab, das ihm ein Herr für die Werbung des Kabinets vom Boden gemacht hatte. Darauf soll er erklärt haben, nach seinem Versprechen müße er die erste Probe dem Fürsten Bismarck vorführen.

Die Mütter dürfen sich bei der Ehrennamen, die ihnen die Sprachwörter aller Völker geben. Muttertrug, sagt der Deutsche, wird täglich neu. Ist die Mutter noch so arm, gibt sie doch dem Kinde warm.

Wer der Mutter nicht folgen will, muß zuletzt dem Gerichtshöcker folgen. — Besser, einen reichen Vater verlieren als eine arme Mutter. — Was der Mutter ans Herz geht, geht dem Vater nur ans Knie. — Im Hindostan heißt es: Mutter mein, immer mein, möge reich oder arm ich sein. — Der Dänenier sagt: Mutter, Mutter! wer sie hat, ruft sie, wer sie nicht hat, vermißt sie. — Der Russe sagt: Das Gebet der Mutter holt vom Meereregang heraus. — Gsche und Letzte Frage: Mutterhand ist weich, auch wenn sie schlägt. — Fall alle Völker haben das Sprichwort: Eine Mutter kann eher sieben Kinder erziehen, als sieben Kinder eine Mutter. Ueber den Verlust der Mutter sagt ein Sprichwort der Russen: Ohne die Mutter sind die Kinder verloren wie die Biene ohne Wiesel.

— Aus Krotoschin wird unterm 24. September berichtet: Gsfern wurde hier die neunjährige Tochter eines hiesigen Eisenbeamten begraben, welche unter eigenhändigen Umständen ihr junges Leben verlor. Die Mutter, welche krank im Bette lag, forderte die Tochter auf, in der Küche auf dem Herde Feuer zu machen. Als das dieselbe auch da aber das Feuer, welches das Haus nicht brennen wollte, nahm das Mädchen eine mit Petroleum gefüllte Flasche mit, die im Inhalt auf das nur häßlich brennende Holz. Das Petroleum fing Feuer, die Flasche explodirte und im Augenblick stand das Mädchen, ebenfalls mit Petroleum übergeben, in Flammen. Die Brandwunden waren heftig, daß dasselbe nach kurzer Zeit unter furchtbaren Schreien ihren Geist aufgab.

[Ein neuer Sport.] Der Skating-Rink oder die künstliche Eisbahn ist in den Schichten gefüllt durch die ingeniöse Erfindung eines englischen Sportman. Herr Geary, ein Gentleman aus Hendon, hat nichts weniger als einen künstlichen Hafen konstruirt, der vier Tage mit dem größten Erfolge bei einer Sejadig probirt worden ist. Seine Erfindung ist patentirt worden, ihr Zweck ist, zu jeder Jahreszeit und an jedem beliebigen Orte eine Sejadig veranstalten zu können, ein Zweck, der durch die vollständige Ausfüllung der Punkte — hierin liegt das Kunststück — in jeder Hinsicht erreicht worden ist. Bei dem jüngst angestellten Versuche sprang der künstliche Meister Lampe von einem Ende des Festes zum anderen, verlor von den in wütendem Laufe ihm nachgehenden Windbunden, die sich bei jeder Wiederholung auf den ihnen bereiteten „Reim“ süßen ließen, so daß man das „mechanische Heim“ fortan als eine Erzeugniß des modernen Jagdportes ansehen mußte. Die Erfindung des Herrn Geary besteht nun im Wesentlichen aus einem mit möglicher Naturtreue ausgeschloffenen Halbbalg, der in einem an den Apparat der modernen Schaulpeldeppe erinnernden Gestelle sitzt. Dieses letztere läuft über eine offene Höhle, durch welches eine Schnur geführt wird, deren Länge sich nach der Größe des zu durchzuführenden Raumes richtet. Am Kopfe des Balges, welches zum Schutze der Jagd dienen soll, liegt eine gefestete Schnur und von Männern in Bewegung gehaltene Hände, welche die Schnur abspaltet und dadurch den Balg hineinbringt, und hinter welcher er zum grössten Unbehagen seiner verbliebenen und um ihre Beute betrogenen Verfolger verschwindet. Das Experiment ist, wie gesagt, vollständig gelungen und die künstliche Halbjagd darf sich fortan mindestens ebenbürtig der Sommerhirschschußbahn zur Seite stellen, vorausgesetzt, daß dieser mechanische Hafen nicht eine einfache Ente repräsentirt.

Eri-Cri.

(Eine Geschichte aus dem Nierlich.) Es war ein Tag, an dem Zeus den Erioren Gebirge zu geben pflegte. Da haben sie denn alle im kleinen Dorn und brachten vor, was — auf dem Herge hatten. Der Eriore befragte sich bitten und dachte, daß er, wenn zwei andere Erioren sich mit einander schritten, sie nicht alle Beide aufstehen dürfte. Der Dorn hat um die Erlaubnis, seinen allerbesten Freund kaltmaden zu dürfen, wenn der sich Eriore einfallen ließe, immer, des Erioren Öhrze nach aber auf 1000 Schritt herauskommen. Der Dorn hat, was er immer zu thun pflegte, verlagte bei Zeus einen Eriore, der ihn unehrlich angegriffen hatte. Auch alle anderen Erioren brachten jedes nach seiner Art, ihre Angelegenheiten vor Zeus Erioren, und da heut sich kein guter Tag war, haben sie alle Ergebung und waren beide. Das war ein Tag, an dem Zeus die Erioren mit einander schritten, in der Erde und ließen die Erde beugen. Zeus trat an sie heran: Was ist Euch? Warum seid Ihr so betrübt? „Ach, Mutter, ich hab's nicht.“ Sie, alle anderen Erioren haben schon in ihrer Eriore etwas, was die Erioren Erioren, in die Eriore ist. Nur mit anderem Eriore und Eriore Eriore nicht als Eriore und Eriore.“ Was soll ich aber bagagen machen?“ fragte Zeus. „Gib uns etwas, wodurch die Erioren nicht mehr lachen; es kann so bumm sein, daß sich jeder andere Eriore seiner Erioren müde, aber es muß schrecklich klug, geschäftlich, unaufrichtig.“ Da griff Zeus in seine Tasche und holte hervor ein — Eri-Cri. „Hier nehmt es hin!“ sprach er. „Eure Bitte ist zwar kindlich, aber das, was ich, um sie zu erfüllen, Euch gebe, ist es in noch mehr höherem Maße. Nun nehmt Euch selbst und die Welt, so lange es Nade sein wird!“ Also sprach der glückliche Zeus. Eri-Cri selber nun trägt jedes Eriore und jeder Eriore ein Eri-Cri.

Literarisches.

Germanicus. Ein epischer Götter nach einem Eriore von G. H. Hermann (Pr. 1/2 Mark). Die Hälfte des Eriore nach dem Götter zu Götter, des Nationaldenkmals auf dem Niederwalde überwiegen werden.) Wir haben hier die Dichtung eines den Erioren die Welt füllend durch manches wohlgeartete Kind seiner Zeit, und wie auch durch, liebgewordenen Dichten aus. Von dem, bei so manchen besonders patriotischen Veranlassungen bewährten Schicklichkeit in Form und Gedanken zeugt auch hier das zugewandte Content: „Auf dem Niederwalde“, zeugt die in dem durch Platan und Becken in die deutsche Literatur mit Erfolg eingeführten trochäischen Balladenversmaß abgedichtet 6 Nummern des epischen Eriore selbst und der in fünfzigsten reimeinen Tamben abhaltende Eriore: „Germania.“ Bei der Wahl des Stoffes, die der Eriore selber zu richtigeren verurteilt, das offenbar der Biologe den unterirdischen Eriore in den Hintersitz treten lassen: nämlich die Verherrlichung des Befreiung der Deutschen, wenn auch fast nur in seiner lebensdienlichen Menschlichkeit. Die Erioren, das sowohl der Local, als die vom Verfaßten. Der Eriore selbst, besonders im Hinblick auf die hochachtbare Verwertung des hohen Eriore und auf den geringen Preis zur Kenntnisaufnahme des Eriore anregen möchte, welches überaus eine kurze und klar geschriebene geschichtliche Einleitung in Eriore enthält.



Im Auftrage der Direction der Magdeburg-Salberstädter Eisenbahn-Gesellschaft löse ich die am 1. October und früher fällig gewordenen Coupons von deren Prioritäts-Obligationen sowie auch von Magdeburg-Leipziger Prioritäten bis zum 10. ds. Mts. kostenfrei ein.

Halle a. S. **H. F. Lehmann.**

Dampfkessel-Revisions-Verein für Halle u. Umgegend.

Dem Vereine sind ferner beigetreten:
 Zuckerfabrik Körbisdorf mit 1 Kessel.
 Rittergutsbesitzer **F. H. Koch**, Alstedt, mit 1 Kessel.
 In Untersuchungen wurden pro Monat Sept. ausgeführt:
 16 innere Revisionen,
 23 äußere do. do.,
 2 Druckproben und
 24 Centrifugen-Revisionen.

Gleichzeitig erlauben wir uns die ergebene Anzeige, daß vom 1. October an das Bureau des Vereins sich in der Wohnung des Vereins, Ingenieur Herr **F. Müller**, Halle a/S., Charlottenstr. 1, 1 Treppe hoch, befindet.

5% Pfandbriefe

Norddeutschen Grund-Credit-Bank in Berlin
 sind ohne Berechnung von Nebengebühren zu beziehen bei der
Halle a/S. Filiale der Thüringischen Bank.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur Kaufeld'schen Concursmasse gehörigen Waarenbestände, bestehend in Wäschartikeln und Bekleidungsgegenständen, namentlich eine größere Anzahl Kinderwäsche, Kindertragbetten, Laufkleider, Nachtbauben, Schürzen, weiße Unterröcke, Schleier, aufger. Wäsche, wollenen Hemden für Herren und Damen, Papierwäsche, sollen im Geschäftstokal Leipzigerstraße Nr. 5 am 2. Octbr. er. und folgende Tage Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr zu billigen Preisen ausverkauft werden.

Bernh. Schmidt,
 Verwalter der Kaufeld'schen Concursmasse.

Die **Typographische Anstalt von Gustav Richter**
 befindet sich vom 1. October Leipzigerstr. 80, II.

Vom 3. October er. befindet sich das Bureau der „Germania“, Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin,
 grosse Ulrichsstrasse 58 p.

A. Th. Berndt.

P. P. Halle a/S., 1. Octbr. 1876.

Mit dem heutigen Tage habe ich Herrn **Carl Caesar** die Vollmacht erteilt, meine Firma pro procura zu vertreten.
 Hochachtungsvoll
Wilhelm Kath.

Liebig
 4 goldene Medaillen, 4 Ehren-Diplome.
Company's Fleisch-Extract
 aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).
 Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.
 Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Zu Hochzeitgeschenken
 empfehle mein reich sortirtes Lager in Silber-, Neusilber-, Alfenide-, Britannia-, Messing-, Stahl-, Bronce-, Marmor-, Alabaster- und Holz- Waaren einem geehrten Publikum.
Andreas Haassengier,
 10 große Steinstraße 10.

Bierseidel mit Alfenide - Beschlag,
 als:
 Artillerie-, Infanterie- und Garde du Corps-Melm, Ulanen-Czapka, Husaren-Czakot, Jäger- und Landwehr-Käppis, Kneipemblem, Katzenjammer, Kegelspiel und Bieruhr etc.
 empfiehlt zu soliden Preisen
Andreas Haassengier,
 10 große Steinstraße 10.

Gardinen Mull, Tüll, Sieb, Zwirn u. Englische

halte zum bevorstehenden Wohnungswechsel bestens empfohlen.

Emil Erbss Nachf. Paul Nägler.
 104. Leipzigerstrasse 104.

Elsässer Chiffon und Doulas, Damast, Piqué
 in besten Qualitäten halte zu allen Preisen in grösster Auswahl am Lager.
Emil Erbss Nachf. Paul Nägler.
 104 Leipzigerstrasse 104.

Das größte Schuh- und Stiefellager
 von **F. A. Dietze**, Schaal's Nachfolger,
 Halle a/S., Schmeerstraße 37/38,
 empfiehlt zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison alle Arten dauerhaft und elegant gearbeiteter Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefeln u. Schuh, der neuesten Muster und vom besten Material was existirt und billigsten Preisen.
 Reichhaltiges Lager feiner Ballschuh in Atlas, engl. Leder und Goldschaffan.
 Großes Lager feiner Filzstiefeln, Schuh und Pantoffeln.
 Größtes Lager der besten Gummistiefel u. Schuh. Lager von wasserdichter Stiefelschmiere, Lederlack und vorzüglichem Glanzwachs.
 Durch bedeutende Vergrößerung meiner Arbeitsräume liefere Bestellungen nach Maass sehr schnell und gut, ebenso Reparaturen.

Büsscher & Hoffmann
 Neustadt-Eberswald. Halle a/S., Mariaschein in Böhmen.
 (älteste Dachpappen-Fabrik) empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen
Steinpappen
 als feuersicheres Deckmaterial für flache Wohn-, Fabrik- und Landwirthschaftl. Gebäude.
Fertige Giebeldecken
 unter langjähriger Garantie.
 Alleinverkauf unserer Steinpappen für Halle hat Herr **Carl Schumann**, gr. Steinstraße 31.

F. A. Schütz
 Tapeten- und Teppich-Fabriken
Wurzen.
 Dresden
 Leipzig
 Halle a/S.
 Markt 11, erste Et., Seestraße Nr. 10.
 Ackerleins Hans, erste Etage.
Lager
 von:
 Tapeten und Bordüren.
 Ronleaux und Goldleisten.
 Tischdecken.
 Möbel- und Portièren-Stoffen in Plüsch, Rips, Damast, Satins, Cretonnes etc.
 Teppichen.
 Cocos- u. Manila-Fabrikaten
 Angora-Decken.

Geschäfts-Veränderung.
 Meinen werthen Kunden sowie einem geehrten Publikum zur gef. Nachricht, daß sich von Sonntag den 1. October mein Photogr. Atelier nicht mehr
Glauchaische Kirche Nr. 12,
 sondern **Breitestrasse 33** befindet.
 (B. 11118.)
E. Wachholtz.
 Ich wohne von heute ab im Hause des Kaufmanns Hr. **Zul. Hoffmann**, Breitestr. 24, 1. Etage.
 Herrn. König, Agent.
 Mit dem heutigen Datum eröffne ich Wilhelmstraße Nr. 4 eine Kind- und Schweinefleischerei.
Ernst Trautmann, Fleischmeister.

Bekanntmachung.
 Der Bedarf dieser königlicher Straf-Anstalt von:
 ca. 180,000 Kilogramm
 Kartoffeln

soll
Wittwoch d. 11. Octbr. c.
Vormittags 10 Uhr
 in der Anstalt zur Lieferung an den Mindestfordernden ausgeteilt werden. Die Bedingungen, deren Bekanntmachung in dem Termin erfolgt, liegen im Ankaufsbureau zur Einsicht aus.
 Nachgebote werden nicht angenommen.

Halle a/S., 22. Septbr. 1876.
Direction der königlichen Straf-Anstalt.

Die Kämmerstelle in diesem Orte, welche gleichzeitig die Vertretung des unterzeichneten bedingt, ist vom 1. December er. ab zu besetzen.

Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Papiere schriftlich oder persönlich bis zum 15. k. Mts. bei mir melden. Jahresgehalt 1500 Mk. Kautionsleistung in derselben Höhe.
 Wie oben in dem d. 29. Sept. 1876. **Striede.**
 Gemeinde-u. Amtsvorsteher.

Die **Reffource-Gesellschaft** zu Erfurt sucht zum 1. April 1877 einen

Kastellan.
 Darauf Reflectirende haben sich unter Beifügung ihrer Referenzen an Hrn. Rentier **Blanchart, Erfurt**, Neumarktstraße 42, zu wenden. — Zur Uebernahme der Stellung ist der Nachweis eines Vermögens von 6000 Mark erforderlich.

Zum 1. November er. wird ein gefeserthiger junger Mann als **Gaserriff** für eine größere Mühle gesucht, und erhalten Bewerber, welche bereits eine derartige Stellung besetzt, den Vorzug. Auskunft erteilt **Ed. Zückrath** in der Exp. d. Btg.

Zur gefälligen Beachtung für Gutsbesitzer!
 Große Quantitäten **Kartoffeln** werden bei sofortiger Abnahme sowohl auch pr. Abfuhr auf Eisenzeit zu kaufen gesucht. Man bittet gebrachte Herren, ihre Offerte unter Angabe des Quantum's u. der Sorten postea restante Halle a/S. P. D. # 61. niederzulegen.

Ein Stamm sehr schöne Holl. Ferkel nebst dazu passenden Bullen stehen zum Verkauf.
Hilau, Langenbogen.

Wirthschafterin-Gesuch.
 Eine erfahrene und besonders in der feinen Küche, da Molkerei nicht betrieben wird, tüchtige Wirthschafterin suche ich gegen hohen Lohn zum baldigen Antritt. Reflectirende wollen ihre Zeugnisse einreichen od. wenn möglich sich mit denselben persönlich vorstellen.
 Artern, d. 29. Septbr. 1876.
Amstath Böwing.

Ein jung. einf. Mädchen kann unentgeltlich die feine Küche erlernen. **Leipzig**, Wintergartenstraße Nr. 11 parterre.

Offerte!
 für einen **routinirten Kaufmann!**
 1 Materialwaaren-Geschäft
 in Halle a/S. mit nachweisl. jährl. Detail-Umsatz von 36000 Thlr. ist für 25000 Thlr. zu erwerben. — Anzahlung 10000 Thlr. — Restgelber mehrere Jahre unfündbar. — Näheres durch
S. Bieber, Halle a/S, gr. Berlin 11.

Einen Lehrling sucht sogleich oder später **Ed. Bergmann**, Schloßfermeister, Wilhelmstr. 6.

14,000 \mathcal{M} . auf gute Hypothek hat zum 1. März 1877 auszuliehen **F. Neffenbrecher**, Schmeerstr. 20.
4,000, 6,000, 10,000 u. 12,000 Thlr. sind jetzt oder Neuzahrl auf erste Hypothek auszuliehen, durch
W. Barth, Geißstr. Nr. 18

Gestickte Schuhe, Rückenkissen, Hosenträger, gehäkelte Geldbörsen etc. etc. empfiehlt in großer Auswahl
Albert Hensel, Leipzigerstraße 1.

Gröföffnung.
Halle, Hotel zum Kronprinz,

L. Sen's berühmte, großartige
Glas-Photographien-
Kunst-Ausstellung.

(Die erste und reichhaltigste in diesem Genre, welche in Europa existirt)

Die Ausstellung enthält über 1000 herrlichste Glasbilder aus allen Ländern der Welt in vorzüglichster Auswahl, und zwar geordnete Reihen durch:

Preußen, Sachsen, den Saarländ. Zürichern, Sachsen, Hessen, Nassau, Sachsenberg, Baben,	Mein, Frankfurt a. M., Schweben, Bavarien, Zürich, Sachsen, Sachsenberg, Baben, Hessen, Nassau, Sachsenberg, Baben,	Hamburg, Danzig, Schweben, Bavarien, England, Schottland, Belgien, Holland,	Frankreich, Australien, Spanien, Portugal, Sachsen, die Schweiz, Sachsen, die Türkei,	die Malaien, China, Japan, Siam, Amerika etc.
---	--	--	--	---

Ferner Augenbilds-Malereien, See- und Marinebilder, Amphitheater, den Mond in 9 Hosen, englische Räderwerke, Sturzwellen und fliegende Bögel, Pariser und Wiener Welt-Ausstellung, äußere und innere Ansichten, sowie antike und moderne Sculpturen aus dem Museum des Louvre, Thronmalen, Gemälden, Porzellan, Stein, Kupfer etc. etc.

Jedes Bild ist am Orte in den betreffenden Ländern und Gegenden auf Glas photographirt worden, jedes Einzelne, was die Aufstellung anlangt, ein Meisterwerk zu nennen, und eine Reproduktion der Natur, wie sie eben nur die Photographie auf ihrem feinsten hohen Standpunkte liefert, in dieser Zusammenstellung aber noch niemals zur Anschauung gebracht worden.

Es hat hieherlangt Sammelnde, Verbindungen in diesen Ländern und großen renommirte Künstler besucht, um eine Vollständigkeit zu erzielen, die nach allen Seiten bestrebigen wird.

und mich um zahlreiche Besuche bitten läßt.
 Ausserdem möchte ich alle diejenigen darauf aufmerksam machen, welche viel gereist sind und das Schöne, welches ich gesehen, in höchster Anerkennung wiederzugeben können, sowie alle diejenigen, welche wohl gerne sehen möchten, die aber das Schicksal an die schicksalliche Schicksale hängen, in meiner Ausstellung auf die feinsten, besten und billigste Weise betrachtet werden können. Was die auf der grössten Anzahl von Schichten und ansehnlichsten Kabinettwerken aufweisen hat, wird hier in vornehmlicher Weise hervorgehoben.

Preisgekrönt wurden die angelegten Objekte auf den 20 großen und Welt-Ausstellungen: in Paris 1855, Brüssel 1856, London 1862, Venedig 1862, Paris 1867, Venedig 1874, London 1873, Venedig 1873, Buffalo 1873, Paris 1874.

Meine Ausstellung war bekanntlich die erste und ist jetzt noch die größte und künstlerisch bedeutendste ihrer Art, welche in Europa existirt, und hat dieselbe von Seiten der Presse, wie des Publikums, bis in die hohen und höchsten Kreise hinauf, allgemeine Anerkennung gefunden, auch haben wissenschaftliche Comités, sowie ganze Corporationen meine Ausstellung auf das Beste empfohlen.

Zusammengestellt habe ich diese Sammlung vom Jahre 1855 bis jetzt, incl. der großen Reisen, welche ich zu machen genöthigt war, mit einem Kostenaufwande von über 15,000 Thalern. Es nun erlaube ich mir, die Zuhörer zu meinen Ausstellungen, wo sie sich befinden, ein so großes zu sein pflegt, daß dem Viele keinen Platz haben, so erlaube ich alle Kaufleute und Sammlerhändler, sowie alle, welche mit einem Besuche zugehört haben, bald zu kommen, um diese Gelegenheit abzuwenden.

Täglich geöffnet von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr.
 Entree 75 Pf. — 6 Billets nur 3 Mark.
 Persönliches Abonnement für die ganze Dauer der Ausstellung 4 1/2 Mark.
 Kataloge an der Kasse.
 Gleichzeitig empfehle hiermit mein großes Verkaufslager von Stereoskop-Bildern und Apparaten aller existirenden Sorten, und sind meine Preise bei rechem Geschäftsbetrieb und wenig Augen bittiger, als irgendwo.

R. Franke's Papierhandlg.,
 Barfüßerstr. 6, a. d. gr. Steinstr.
 100 Visittarten von 75 Pf. an,
 100 Bögen mit Monogramm
 von 1,50 an.

Kaiser Wilhelm - u. Bismarck - Bleistifte zu sehr verschiedenen Preisen.

A. W. Faberbleie im Uebersicht billigst.

Stahlfedern, engl. u. deutsch. Fab. Tinten v. renommirtest. Firmen.

Sinnsprüche für Restaurants in schöner Ausführung à 50 Pf. HYGROMETER, vegetabilische Wetteruhr, direct vom Erfinder à 1,25 Pf.

R. Franke's Schnelldruckerei.

Englische Bart- u. Kopfhair-Erzeugungstinctur!
 Dieselbe erzeugt bei selbst nach jungen Leuten in kurzer Zeit von lüppigen Bartwuchs; auf Blättern, Gläsern das volle Haar, verhindert das Ausfallen der Haare und kräftigt und verhärtet jeden Haarwuchs. Nur allein echt à Fl. 1 M. zu beziehen durch **Albin Henze** in Halle, Schmeerstr. 36, in Lößbun durch Fr. Audloff.

Die Parterre-Wohnung des Hauses Blücherstrasse No. 7b. mit 5 Zimmern, Küche etc. nebst Gartenbenutzung ist anderweitig zu vermieten, zu befehlen von 10-12 Uhr Vormittags.

Ein Laden mit oder ohne Wohnung kann sofort bezogen werden große Steinstr. 10.

Eine herrschaftliche Wohnung neu eingerichtet kann sofort bezogen werden große Steinstr. 10.

Neuen Caviar, russ. Sardinien, la. Brat-heringe, Riesenneunaugen empfiehlt C. Müller Nachf.

24 Eiserne Blumentische 24 empfiehlt einfach und in eleganter Form in großer Auswahl

24 Chr. Glaser in Halle a/S., 24 gr. Klausstr. 24 u. kl. Klausstr. 9.

Mein sortirtes Lager in eisernen Oefen aller Arten, sowie Rosten, Platten, Feuerthüren, Dachfenstern, Schornsteinschiebern etc. hatte bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Chr. Glaser in Halle a/S., große Klausstraße 24 und kleine Klausstraße 9.

Gleichzeitig empfehle meine Werkstatt für Blecharbeiten und Reparaturen.

Feinste Holländische Heringe, Prima Astrachaner Caviar, Fließend fetten Rheinlachs, Lüneburger Fürsten-Neunaugen, Stralsunder Bratheringe, Aal in Gelée empfing **Wilh. Schubert,** große Stein- und große Ulrichsstraßen-Ecke.

Säcke und Planen empfiehlt in größter Auswahl zu anerkannt billigen Fabrikpreisen.
Pferdedecken, gefüttert und ungefütert.
Schlaf- und Reisdecken von den geringsten bis zu den feinsten Qualitäten in den neuesten Mustern,
Cocos-Läufer und Matten empfiehlt in allen Breiten billigst
F. Lehmann früher Pfaffenberg, Leipzigerstraße 80.

Gebauer-Schwefelsche Buchdruckerei in Halle.

Halle, Freitag d. 6. October Nachmitt. 4 Uhr
Kirchenconcert in d. Domkirche,
 gegeben von zehn Herren des Königl. Domchors aus Berlin unter gef. Mitwirkung des Domorganist Herrn **Fahrenberger** von hier.

Programm.
 Praeludium (Gmoll) von **J. S. Bach.** — Populus meus von **Vittoria** (1540). — Alle die tiefsten Qualen (sechsstimmig) v. **Palacetrina** (1571). — Es ist ein Ros entsprungen, Choral v. **Practorius** (1640). — Arie aus Samson „Dein Heldenarm“ von **Händel.** — Schottische Chormelodie a. d. 15. Jahrh. — Sieh wie dahin stirbt der Gerechte, Motette v. **Jac. Gallus** (1710). — Gnädig und barmherzig (achtstimmig) von **Grell.** — Arie aus Paulus „Sei getreu“ von **Mendelssohn.** — Litaneen „Ruh in Frieden alle Seelen“ v. **Fr. Schubert.** — Heiligv. **Rungenhagen.**
 Billets für das Schiff der Kirche à 1 M 50 Pf., zur Empore à 1 M, sind bei **H. Karmrodt** (Barfüßerstr. 19) zu haben. An der Kirchthür findet kein Billetverkauf statt.

Journal-Lesezirkel.
 Gröföffnung am 3. October in 2 verschiedenen Abtheilungen mit je 20 der gebliebenen illustrierten Feischriften.
 Abonnementspreis monatlich 1 Mark resp. 1 Mark 50 Pf. Wechseln der Journale durch meinen Boten Dienstags und Freitags. Pünktliche Lieferung der Fortsetzungen. Verzeichniß und Prospect gratis. Anmeldungen erbitet baldigst
 Halle, Poststraße 10. **Max Koestler.**

Halle a/S., den 1. October 1876.
 Mit heutigem Tage verlasse ich das mit mir innigste Gasthaus „zum goldenen Sirb“, Leipzigerstr. 61 und danke einem gebornen hiesigen und auswärtigen Publikum für das mir geschenkte Vertrauen. Ich bitte, dasselbe auch meinem Herrn Nachfolger zukommen zu lassen.
 Achtungsvoll
Wittve Chr. Schüler.

Auf Vorstehendes erlaube ich mir zu bemerken, daß ich das Geschäft der Frau Wittve Schüler käuflich übernommen habe und bitte, das derselben in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auf mich gefälligst übertragen zu wollen. Es soll stets mein Bestreben sein, das mich beehrende Publikum in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.
 Achtungsvoll
C. Erbes,
 früher Restaurateur in Müller's Bellevue.

Einzig vorzüglicher Ersatz der Ammenmilch und bestes Nahrungsmittel für Reconvalescenten, Magenleidende, Bleichsüchtige, Blutmangel, Siedhe u. ist **Lieber's**

Nahrungsmittel in „löslicher“ Form; ein lieblich schmeckendes, im Vacuum dargestelltes Extract zur sofortigen Herstellung der Liebig'schen Suppe, ohne zu kochen. Gläser von 7/8 Pfd. Inhalt in Halle, München und Merseburg in den Apotheken.

Tanzunterricht betreffend.
 Zur Entgegennahme der Anmeldungen und näherer Besprechung meiner Anstands- u. Tanzunterrichts-Curse werde ich am Dienstag den 3. und Mittwoch den 4. d. Mts. in den Stunden von 10 bis 4 Uhr im Hotel zur Stadt Hamburg bereit sein.
 Hochachtungsvoll
Louis Bernardelli,
 großherzog. medlenburg-schwernischer Hof-Balletmeister u. Tanzlehrer der großh. Militär-Bildungsanstalt.

Thermometer und Barometer in geschmackvollen Formen, **Reisszenge** eigener Fabrik, 120 verschied. Sorten, **Brillen und Lorgnetten** mit den feinsten Krystallgläsern, **Schablonen** zum Vorzeichnen der Wäsche und für Kinder, **Operngucker und Fernrohre** von vorzüglicher Güte empfiehlt **Otto Unbekannt,** Kleinschmieden.

Theer-Seife, ärztlich empfohlen als das wirksamste und gereinigtste Mittel gegen die lästigen Gantauschläge, Fimern, Witzler, Scropheln, Flechten, sowie gegen spröde, trockne und gelbe Haut; à Stück 50 Pf., zu beziehen durch **Albin Henze** in Halle, Schmeerstr. 36, in Lößbun durch Fr. Audloff.

Clavierunterricht für alle Stufen. Anmeldungen bis 15. Oct. **E. Apel,** Gr. Ulrichstr. 30.

Tanzunterricht u. Anstandslehre beginne meinen **Cursus** Anf. Octbr. **Schnell-Schönshreiber - Unterricht,** geläufige Kaufmann-Handschiff, ertheilt mit Garantie **C. Landmann,** Neue Promenade 10.

Hotel garni zur Tulpe. Montag den 2. October 1876 **Erstes Concert.** Anfang 8 Uhr. **Fr. Menzel.**

Metal-Sürge stets vorräthig bei **W. Heckert** in Halle a/S., gr. Ulrichsstraße 60. Telegraphische Bestellungen effectuirt sofort per Ciguat. [B.11029]

Haide bis Gottesackrig. 10 Brosche verloren. — Wiederbringer erhält Belohn. Abgabe an Gb. Strickrath in der Exped. d. Zig.

Zu werden Klaffen v. oder dem nachfolgend alle Der am 3. wurden meine H von 12 G. Glocken

* Technische Neuigkeiten.

Isaacs in Chicago hat sich eine neue Kehrvorrichtung für Eisenbahnschienen patentiren lassen; dieselbe wird ähnlich wie die bisher gebräuchlichen Kehrbesen an der Vorderseite der Lokomotive angebracht und besteht aus Bürsten, deren untere Fläche dem Schienenquerschnitt angepaßt ist, sodas die Schienen auch von der Seite gereinigt werden. Zum Wasserdichtmachen und Conserviren von Tuch für Segel oder Säcke und dergl. empfiehlt Lewis in Newark eine Lösung von Kalk und Theer in Benzin, mit welcher das Tuch getränkt wird. Small in Lisbon Falls hat eine Steh-Leiter konstruirt, welche sich durch Drehen einer Kurbel zusammenschieben und auseinanderstrecken läßt. Wir glauben das sich diese Leiter für Waarenlager, Bibliotheken und dergl. vorzüglich eignen wird: sie nimmt nicht viel Platz weg, läßt sich leicht transportiren und läßt sich (in bestimmten Grängen) augenblicklich für jede Höhe justiren. Eine Universal-Holzbearbeitungsmaschine von Gebr. Strange in Taunton besteht aus einer Drehbank, einer Kreissäge und einer Schweißsäge, die sich sämmtlich auf einem und demselben Gestelle befinden und durch ein gemeinschaftliches Trittbrett in Bewegung gesetzt werden. Healey in Washington hat eine neue Maschine zur Herstellung von Fässern erfunden, die einfacher zu sein scheint, wie die bisher für den gleichen Zweck konstruirten. Bekanntlich werden in Amerika die Fässer längst nicht mehr mit der Hand gemacht: die Maschine schneidet die Dauben, biegt die Reifen und zieht dieselben über die Dauben, setzt die Böden ein und bohrt die Spundlöcher und das die Maschinenfässer nicht schlechter sind wie unsere Handarbeit, zeigen die Petroleum-Barrels, die in Masse von Amerika zu uns herüber kommen und sämmtlich mit der Maschine gemacht sind. Ames in London hat ein amerikanisches Patent auf eine neue Vorrichtung an Schuhen und Stiefeln genommen; er bringt im Innern des Schuhs eine gebogene sehr elastische Plattefer an, die mit den Rändern ihrer concaven Seite auf der Schuhsohle ruht, und deren concave Seite dazu dienen soll, die Fußsohle dort wo dieselbe sich wölbt zu unterstützen. Als feuerfestes Material für Puddelöfen und sonstige Öfen empfiehlt Kubouin in Paris Chromoxyd und hat sich dessen Anwendung für den gedachten Zweck in Amerika patentiren lassen. Bahse und Händel in Chemnitz haben auf ihre sehr rationell konstruirten justirbaren Schulschellen ein amerikanisches Patent genommen. Sie und Tisch dieser Schellen lassen sich genau dem Körperbau des betreffenden Kindes entsprechend höher oder niedriger stellen, und mehr oder weniger von einander entfernen. Ein automatischer Gasanzünder von Bogart in New-York ist derart eingerichtet, das gleichzeitig mit dem Öffnen des Hahns die beiden Electroden einer Batterie derart einander genähert werden, das gerade über der Gasausströmungsöffnung ein Funken überspringt, welcher das Gas entzündet. Edison in Newark hat sich einen Griffel für autographischen Druck patentiren lassen. Der Griffel besteht aus einer hohlen unten zugespitzten und offenen Röhre, in welcher sich eine Nadel mit großer Geschwindigkeit auf- und abbewegt; ihre Bewegung erhält die Nadel durch einen Electromagneten, der durch Drähte mit einer kleinen electricchen Batterie in Verbindung steht. Beim Gebrauche des Apparates führt man den Griffel in den gewöhnlichen Schriftzügen über ein dünnes aber starkes Papier, welches von der schnell auf- und abfahrenden Nadel durchlöchert wird. Man erhält auf diese Weise eine Schablone, welche in der Weise benützt wird, das man auf dieselbe irgend ein abfärbendes Papier und unter dieselbe den zur Aufnahme der Schrift bestimmten Bogen legt und das Ganze unter die Presse bringt. Die Farbe dringt durch die kleinen Löcher auf das unterliegende Papier und gibt dort die Schrift in deutlichen Zügen wieder. Die Löcher der Schablonen sind so fein und liegen so nahe bei einander, das die Schriftzüge vollständig zusammenhängend erscheinen.

* Zur Erinnerung an Halle vor 70 Jahren.

3. Wie die Franzosen in Halle das Regiment führten. (Schluß.)

Im Huldigungsacte verkündete der König auf Grund der ihm gewordenen Instruktionen seines Bruders, des Kaisers, das er allen Klassen von Unterthanen gleiche Rechte werde angedeihen lassen; es aber dem Zeitgeiste für zuwider halte, noch Menschen in serviler oder knechtischer Unterthänigkeit zu sehen. Er könne dies nicht ferner dulden und alle dahin gehenden Privilegien aufheben.

Der Act war kurz, aber feierlich. Sämmtliche Deputirten wohnten am 3. Januar noch einer Abschiedsrede beim Könige bei. Am 3. März wurden in Halle die städtischen Beamten vereidigt, den 6. war allgemeine Huldigung. Am Vortage erhielten die Armen Unterstützungen von 12 Sgr. bis 1 Thlr. Am Sonntag, den 6. März, läuteten alle Glocken 1/27 Uhr Morgens, worauf alle Kanonen abgefeuert wurden.

Nach dem Vormittagsgottesdienste versammelte sich die Bürgerschaft auf verschiedenen Plätzen und sammelte sich um 11 Uhr unter Geläute der Glocken auf dem Markte. Auf dem Rathhause sammelten sich die Professoren und Rathsherrn. Der Rathhausbalcon war mit weißem und blauem Tuche, welches die Nationalfarbe des neuen Königreiches repräsentirte, behangen. Auf dem obern Balkon standen das Stadtmusik- und Stadtsingechor. Der an Stelle des bisherigen französischen Intendanten Clarac eingesetzte neue Unterpräfekt Franz trat nach bedingtem Geläute auf den Balkon, hielt eine kurze Rede, in welcher er das durch die neue Regierung gewordene Glück pries und zur Treue und Liebe gegen König und Vaterland ermunterte. Hierauf las er den Eid vor: „Ich schwöre Gehorsam dem Könige von Westphalen und Treue der Constitution, so wahr mir Gott helfe, um Christi willen!“

Dieser Eid wurde von den Versammelten laut nachgesprochen und darauf dem neuen Könige und der Königin unter Kanonendonner und Musik ein Hoch ausgebracht. Das Singschor stimmte nun unter Pauken- und Trompetenklang das Lied an: „Nun danke Alle Gott!“ Die für den Abend anbefohlene Illumination fiel etwas kläglich aus, da nur wenige Häuser sich geschmückt hatten. An einem Hause hatte man die Worte: „Zena, Rißt!“ an einem andern den französischen Adler, wie er den preussischen unter sich liegend zerhackt, illuminiert. Hierüber entstand solche Entrüstung, das die Polizei die Wegnahme des Transparents schleunigst verfügte. Den Namenszug des Königs: „H. N.“ hatte man in riesiger Größe auf den Hausmannstürmen angebracht. Auf dem Markte stand eine mit farbigen Lampen geschmückte Säule. 6 Uhr Abends war auf dem Rathhauskeller gegen 8 Sgr. Entrée Concert. Hier wurde im 1. Theil eine vom Geh. Rath Eberhardt gedichtete und vom Musikdirector Türk componirte Huldigungs-Cantate, im 2. Theile das „Te Deum laudamus“ von Braun ausgeführt. Hieran schloß sich ein von der Behörde veranstalteter Ball.

Der Unterpräfekt Franz hatte sein zur Feier des Tages entworfenenes Programm mit den Worten Friedrich Wilhelms III. geschlossen: „Seid meinem Nachfolger, dem Könige von Westphalen, was Ihr mir waret!“

Die alte Stadtverfassung ward aufgehoben und der Commissions-Rath Streiber zum Maire der Stadt ernannt. Am 16. Mai 1808 erfolgte die feierliche Eröffnung der Universität in der großen Aula der Waage. Eine vom Professor Maas gedichtete und von Türk componirte Festsantate eröffnete die Feier, Hofrath Schütz hielt eine lateinische Rede, welche die Wohlthaten des alten, die Gerechtigkeit und Güte des neuen Regenten pries. 232 Studirende fanden sich im Laufe des Sommers ein, wie das bekannte Werk v. Hagen's berichtet, die Hauptquelle für unsre Darstellung.

Deshalb die neue Regierung dem Waisenhause den alleinigen Druck der Kalender für die preussischen Provinzen des Königreiches Westphalen gegen Erlegung der Stempelgebühren übergab und die Universität Halle zu heben suchte, um die Berliner Universität nicht aufkommen lassen zu wollen, so konnte mit diesen geringfügigkeiten noch lange nicht der zugefügte Schaden der französischen Willkürherrschaft gehoben werden. Halle war von 25,000 auf 184,000 Thaler Schulden gestiegen, dabei es die Steuerkraft der Bürger bis zum Außersten angestrengt hatte.

Jérôme war kein David an Kriegsmuth und kein Salomo an Weisheit. Das haben die fünf Jahre seiner Regierung bewiesen. Bei seinem Antritte hatte er gesagt, das er in zwei Jahren wolle fertig deutsch reden; doch hat er es nur bis dahin gebracht, das er seine Kammerherren deutsch fragen konnte: „Was make wir eit, das wir sein lustig?“ (Was machen wir heut, das wir sein lustig?) Er war ein wirklich lustiger König. Daher kam es, das die Hallenser ihn bald umtaufen. Sie nannten ihn „Jermies“, weil sie seinen Namen Jérôme fälschlich von Jeremias ableiteten. Am 2. Juli 1813 sah ihn Halle das letzte Mal. Er kam vom Kaiser Napoleon zurück, den er in Dresden aufgesucht hatte. Hier standen sicher die Sachen schlecht. Napoleon hat dem lustigen Bruder gewiesen, wie ihre Herrschaft am Ende angekommen sei. Darum ist der Jérôme auch sehr verdrießlich gegen den Kanzler Niemeyer aufgetreten, ist geradezu grob geworden. Als er diesem die Flucht so vieler Studenten vorbielt, der Kanzler aber die Schuld von sich ablehnte, sagte in erregter Weise König Jérôme: „Wenn Sie Schuld wären, würde ich Sie hängen lassen.“ In den Abendstunden war festliche Beleuchtung angeordnet, die jedoch sehr dunkel ausfiel. Am andern Morgen fuhr Jérôme nach Kassel.

Am 13. Juli kam auch der Kaiser Napoleon von Dresden aus nach Halle. Er inspicirte von dort aus die Festungen Torgau, Magdeburg und Wittenberg. Bis um 12 Uhr in der Nacht hatten die Beamten, den Kanzler Niemeyer wieder an der Spitze, warten müssen. Seinen ganzen Grimm hat er auf die Armen ausgeschüttet: Weil die Bürger bei der am 2. Mai 1813 durch Bülow ausgeführten Ersür-

mung der Stadt auf seine Krieger geschossen, die Studenten ihre Obrigkeit verlassen und unter Preußens Fahnen getreten, was die Professoren zugegeben hätten, so wolle er die Stadt — zerquetschen. Binnen 4 Wochen solle Halle 4 Millionen Francs Sühne zahlen oder 15,000 Plünderer erhalten; la ville alors sera brulée! (Dann wird die Stadt angezündet!) — Das war viel! Und wirklich ward die Unversität aufgehoben, auch noch nach der Schlacht von Leipzig ein Corps von 5000 Mann nach Halle beordert, die es auf einige Stunden noch heimsuchen sollten. Glücklicher Weise verhüteten die Umstände das Andringen der französischen Schaaren, dazu erschienen auch einige Reiterregimenter der Verbündeten, welche schon früh am 19. October hinter den Franzosen herjagten und ihnen die Raublust benahmen. Wie Halle 1806 ganze Schaaren preussischer Soldaten als Gefangene beherbergte, so war es jetzt mit den französischen Gefangenen der Fall. Auch 7000 Verwundete fanden wieder Aufnahme. König Jérôme pachtete in Kassel schnell sein Bündel und kehrte nie wieder. Mit seiner hastigen Flucht hat die schlimme Franzosenzeit auch in Halle ein lustiges Ende erreicht. „Sermies ist futsch!“ also rief die Hallische Jugend.

Die Städtewahrzeichen und Städtewappen der Provinz Sachsen.

8. Weissenfels.



Ohne uns auf die älteste Geschichte der Kreisstadt Weissenfels an der Saale hier einzulassen, welche von einzelnen Chronisten bis ins graue Alterthum hinaufgeführt wird, aber ganz hypothetisch ist, bemerken wir in Kürze, daß die Stadt zuerst als ein Besitztum der Landgrafen von Thüringen geschichtlich bekannt wird, und daß sie bereits von solcher Bedeutung war, daß sie einzelnen Besitzern aus dem thüringischen Hause Anlaß gab, sich nach ihr Grafen von Weissenfels zu benennen. Ihren Namen hat sie von dem weißen Sandsteinfels, auf dem das Schloß und zum Theil die Stadt selbst erbaut ist, und der mit den ihm benachbarten Hügeln auch heute noch ein treffliches, vielausgebeutetes Baumaterial liefert. Von Markgraf Otto dem Reichen für seinen Sohn Dietrich den Bedrängten angekauft, kam sie durch letzteren als eigene Grafschaft an die Markgrafschaft Meissen und an die Wettiner. Bei der Erbtheilung dieses Hauses gelegentlich der Trennung in die Ernestinische und Albertinische Linie fiel Weissenfels an letztere, bei welcher es mit Ausnahme kürzerer Uebergangsperioden bis 1815, wo es an Preußen kam, verblieb. Von 1657 an ward Weissenfels die Hauptstadt eines Herzogthums und Sitz einer Nebenlinie des sächsischen Kurhauses, der Herzoge von Sachsen-Weissenfels, welche Linie mit Johann Georg I. begann und 1746 mit Johann Adolph II. ausstarb.

Das Wappen von Weissenfels, welches stets unverändert blieb, zeigt eine silberne Burg, Mauer mit offenem Thor, überragt von zwei Thürmen, im rothen Feld, darüber als Hoheitszeichen den meißnischen schwarzen Löwen im goldenen Feld.

9. Weissenfee.



Die Kreisstadt Weissenfee hat ihren Namen vom Weissen See, welcher sich auf ihrer West- und Südostseite einfließt in großer Ausdehnung erstreckte und sehr fischreich gewesen sein soll, weshalb sich an seinen Ufern zahlreiche Fischer ansiedelten und das lange Zeit nur als Dorf bestandene Weissenfee gründeten. Die Sohle des Sees, der indessen jetzt nicht mehr vorhanden ist, bestand aus Gipsfelsen, daher seine weiße Farbe. Die jetzige Stadt liegt über die sie umgebende sumpfige Niederung erhoben auf einem flachen Berggrücken, dessen westlicher Rand schon frühe eine fortificatorische Wichtigkeit gehabt hatte und von einer Burg gekrönt gewesen sein muß. Die Ringmauer, von hohem Alter, ist fast genau kreisrund und heißt im Volksmund „die ronne (runde) Burg“, Ronneburg. Hier soll nach einigen im Jahr 531 die mörderische Schlacht zwischen Herminfried, dem letzten König von Thüringen, und Theodorich, dem König der Franken, geliefert worden sein. Von hier aus flüchtete der geschlagene Herminfried nach dem nahegelegenen Schibingi (Burgscheidungen) an der Unstrut. Die thüringische Geschichte erzählt ferner,

daß die Gemahlin des Landgrafen Ludwig des Eisernen, Jutta, auf ihren östern Reisen von der Wartburg nach Freiburg Wohlgefallen an diesem Punkt gefunden und 1172 ein Lustschloß auf der (wahrscheinlich schon verödeten) Burg erbaut habe; hierdurch wurde der in seinem Gebietsrecht verletzte Graf von Weichlingen zwar anfänglich sehr gekränkt, dann aber mit einer Geldsumme abgefunden. Aus dieser Zeit der Ansiedelung stammen die frühromanischen Baureste am Schloß, an der hochgelegenen Hauptkirche der Stadt, an der Nikolaikirche des ehemaligen Fischerdorfs am Fuß der Burg, und jedenfalls auch die Stadt selbst. Im Bauernkrieg war Weissenfee weit in der Runde die einzige Stadt, welche sich den Bauernunruhen verschloß, weshalb der Herzog von Sachsen sie auf ewige Zeiten mit nur halben Steuern begnadigte. Kriegerische Pest und öftere Feuersbrünste brachten die Stadt aber so herab, daß sie sich nur schwer wieder zu einer höhern Bedeutung erheben hat.

Das Wappen zeigt in blauem Schild einen sechs-spitzigen goldenen Stern (die Ronneburg), und um diesen in Rundung gekrümmt zwei silberne Fische (ber die Stadt auf beiden Seiten umspielende See). Auf manchen alten Rathsfiegeln ist auch nur ein wagrechter Fisch mit einem Helm darüber zu sehen, dessen Kleinod in zwei blattgeschmückte Büffelhörnern besteht.

Die antike Naturanschauung. *)

VII.

Die Griechen und Römer stehen in scharfem Gegensatz gegenüber verschiedener Naturlage und geschichtlicher Entwicklung, und demgemäß mußten sich auch in ihrem Verhältniß zur Natur und der Auffassung derselben durch die Phantasie bedeutende Unterschiede herausstellen. Von diesem Standpunkt aus könnte man aber auch eine weitere Scheidung innerhalb des Griechenthums selbst vornehmen.

Die Römer stehen in der Art, wie sich ihr Naturgefühl äußert, den Griechen viel näher, als den Modernen, von denen sie noch durch so viel Mittelglieder geschieden sind. Der Geist des Mittelalters bildet noch nicht den vollen Gegensatz zum Alterthum in seiner Stellung zur Natur, sondern das moderne Bewußtsein, die reflektirte Bildung.

Die Eigenthümlichkeit des römischen Naturells ist es freilich sich überall, oft kaum merklich, der modernen Empfindung anzunähern. Es herrscht hier eine große Helle über die empfundenen Eindrücke, schon verweilt die Reflexion bei der Empfindung, und sucht dadurch einen eigenthümlichen Genuß; diese wird in der Schilderung der Dichter etwas Selbständiges neben denselben. Dies Uebergreifen der Reflexion zeigt sich auch deutlich in der Genesis der Kunstwerke, zumal der dichterischen; an Stelle des genialen Instinkts, der unmittelbar auf innerer Natur handelt, tritt die bewusste Erwägung der Kunstgesetze und die Berechnung auf den Eindruck.

Das griechische Naturgefühl dagegen giebt sich ganz hin an das Objekt. Die abstrakte Richtung der römischen Religion, jener Pandemonismus, ließ die Römer viel mehr, als es bei den Griechen der Fall war, auf die Natur als Ganzes, weit hinaus über die Gegenstände ihrer ästhetisch-sinnlichen Erscheinung, gerichtet sein, und nicht nur in dem Standpunkt des Plinius ist ein Wort von ihm bedeutungsvoll (Hist. nat. VII, 1): „Die Allmacht und Erhabenheit der Natur wird in jeder Beziehung ungenügend gewürdigt, wenn man sie nur theilweise und nicht in ihrer Gesamtheit betrachtet.“

In Bezug auf diesen und einige andere Punkte, wo in der römischen Naturanschauung eine Eigenthümlichkeit erscheint, ist in den folgenden Einiges hervorgehoben, während im Allgemeinen auch die Römer gilt, was früher in Bezug auf die alten Völker überhaupt gesagt ist.

Die eigenthümliche Beseelung der römischen Landschaft durch die „numina“ des Feldes, des Waldes, der Berge gewährte ihr in jedem Fall einen eigenen Charakter, und was Tacitus von den Germanen sagt (Germ. IX.): „Haine und Wälder weihen sie den Göttern und nennen mit den Namen derselben jenes Heiligthum, welches sie mit Ehrfurcht schauen“ — konnte auch den Römern nicht so ganz fremdartig erscheinen; die Bezüge zwischen Natur und Stimmung des Gemüths traten immer deutlicher ins Bewußtsein. Bei Homer ist nur zuweilen und mehr unbewußt dieser Zusammenhang mit einer kurzen, aber desto schlagender wirkenden Blick auf die Landschaft erkant. z. B. wenn es von dem Apollopriester heißt:

„Zürnend ging er am Strande des weitaufschauenden Meeres;“ bei Euripides tritt der Zwiespalt der inneren und äußeren Welt, die Hang zu subjektiver Verenkung schärfer, als bei irgend einem früheren hervor.

Bei den Römern nimmt die entsprechende Stelle Dvid ein; ist die Unendlichkeit des inneren Lebens schon aufgegangen, und wird der Leser von dem Ausdruck eines ganz modernen Gefühls überrascht. z. B. in der 7. Elegie des 3. Buchs der „Tristien“, wo er gesteht, daß der Mensch nichts Unvergänglichendes besitze, als Geist und Gemüth, und mag ihm Alles geraubt sein, was ihm geraubt werden konnte, er tröstet sich damit, daß sein Geist, seine innere Welt, ihm bleibe, und er sich an ihr erfreut. Properz sucht die Einsamkeit der Natur „Hier in der Einsamkeit, die still den Klagen anhört, Hier, wo der Westwind weht tief im verödeten Hain, Hier ist erlaubt, fraßlos verborgene Schmerzen zu klagen, Da nur die Felsen allein Treue zu halten verstehen.“ Ja, es fehlt nicht, daß er die Bäume des Haines als Zeugen seiner Treue anruft.

Der Gegensatz zwischen Natur und Kunst zeigt sich erst in der christlichen Weltanschauung; die Kirchenväter treten mit Eifer

*) Vergl. Mos: „Ueber die Art des Naturempfindens bei den Alten.“

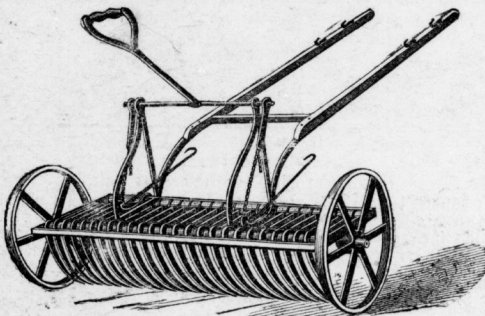
die Seite der Natur, wie z. B. Chrysothomus sagt: „Wer verachtet nicht alle Schöpfungen der Kunst, wenn er in der Stille des Herzens früh bei den aufgehenden Sonne bewundert!“ Bei den Römern häufiger, als bei den Griechen, finden sich Stellen, wo dieser Gegensatz, zwar noch nicht so schroff, wie im Mittelalter, aber doch schon ganz bemußt ausgesprochen ist; so in der schönen Stelle bei Cicero, „De nat. deor.“ II., 37, wo derselbe die Ueberzeugung ausspricht, daß, wenn es Wesen gäbe, die tief in der Erde in Wohnungen lebten, mit allen Schätzen der Kunst geschmückt, und wenn diese Wesen von dem Dasein der Götter Kunde erhielten und plötzlich an die Oberfläche der Erde träten und die ganze Herrlichkeit der Natur schauten: sie dann gewisse Wesen würden, es gebe Götter, und so große Dinge seien nur ihr Werk. Die Briefe des jüngeren Plinius, die übrigens die lebhafteste und bewußteste Hinneigung zur Naturschönheit verrathen, enthalten an anschauliche und ausführliche Schilderungen seiner verschiedenen Willen, von denen er mit großer Vorliebe schreibt, und hier sieht man deutlich, wie wohl jene Zeit sich auf die Kontraste von Natur und Kunst verstand. Er v., 6, hebt Plinius nach der Schilderung seiner künstlichen Parkanlagen hervor, welche Wirkung gegenüber diesem „Produkt des feinsten städtischen Geschmacks“ („in opere urbanissimo“) die Nachahmung eines Felsstückes macht, das gleichsam dazwischen gefallen ist.

Ueberhaupt scheinen die Römer in der Gartenkunst die stärksten Kontraste geliebt zu haben, was schon einen gewissen Grad reflektirten Naturgenusses bezeugt. Horaz mahnt (Ob. II., 15), vielleicht auf Wunsch des Augustus, von dem übermäßigen Luxus in Betreff der Paläste und Parkanlagen ab. In der römischen Kaiserzeit scheint die Natur in demselben Sinne gemeißelt und dem Zwang äußerlicher, willkürlicher Regeln unterworfen zu sein, wie in der französischen Pflanzzeit. Alles ist nach starrem Schema geordnet; „das Grün ist verchiedenartig zugefügt — so erzählt Plinius V., 6 von seinen Gärten — der Buchsbaum vielgestaltig; die Mauer bedeckt und verbirgt abgestufter Buchsbaum; anderswo erscheint derselbe in tausend Gestalten, oft in Buchstaben, welche bald den Namen des Besitzers, bald den des Künstlers zeigen“ u. s. w. Die so gemessene Natur ist in scharfem Kontrast mit der vollen Freiheit der Landschaft hineingestellt; unmittelbar daran treten Wälder, Wiesen und Feld, und hierfür hat Plinius offenbar viel lebhafteren Sinn, als für jene künstliche Pracht des Gartens; die verschiedenen Wege, die zu der Villa führen, durch Wälder und Wiesen sich hinschlängelnd, werden mit Liebe beschrieben; ebenso wird meist ausdrücklich die Aussicht angegeben, die man von den einzelnen Zimmern aus genießt; vor Allem freut ihn die Aussicht auf das Meer; in seiner asiatischen Villa befindet sich ein Gemach, wo man „wie im Walde“ nur den Regen fühlt man nicht, wie im Walde.“ Als besonders schön bezeichnet er (wie auch Andere, z. B. Virgil, Aen. V. 286) die amphitheatralische Bildung der Gegend. Auch der stille Reiz, den die Natur oft in die unscheinbarsten Dinge legt, entgeht ihm nicht; in der entzückten Beschreibung der Citrurnussquelle („welche ich leider erstulich gesehen habe“) freut er sich über die Krystallhülle des Wassers und fügt hinzu, wie man die funkelnden Steinchen in der klaren Tiefe ablesen könne.

Deutsche Schlepplharke und Drillsteuerung von Alwin Taak.

(Aus der Landwirtschaftlichen Presse. Mit Abbildungen.)

Ein neues Arrangement an den in Deutschland sehr gut eingeführten englischen Schlepplharken, die, im Gegensatz zu den amerikanischen Schlepplharken, 10' breit ohne Führerfuß, billiger als diese 8' breit mit Führerfuß geliefert werden, ist jetzt auf dem Felde probirt und von dem



Deutsche Schlepplharke von Alwin Taak.

Erfinders Alw. Taak in Halle a. d. Saale dem landwirthschaftlichen Institut, Abtheilung für Maschinenprüfung, daselbst zur Begutachtung übergeben.

Die Harke, in ihrem Aeußeren dem gewöhnlichen Aussehen dieses Geräths entsprechend, weicht von der alten Construction insofern ab, die Anspannung nicht mehr an der Scheere erfolgt, sondern an Hafsen, direct an den Harkenrahmen greifen.

Diese Einrichtung entlastet das Pferd von dem sonst unvermeidlichen Drucke, gestattet, die Harke im Gewichte leichter zu halten, schon das Gestell, indem das Zugthier beim Benden nicht von der Scheere aus drängt, sondern mit den Zugsträngen die Wendung führt.

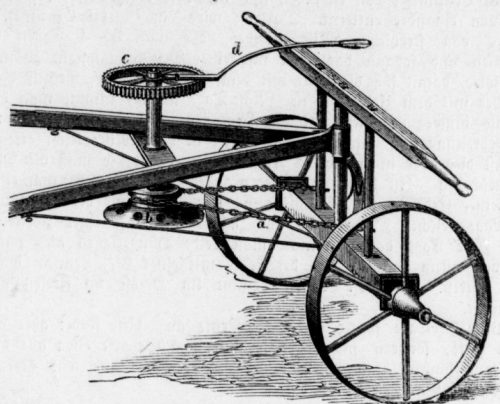
Der Hauptvorthiel der neuen Einrichtung liegt in der Kraftersparnis für das Thier und den Arbeiter. Die Zughaken sind in einfacher

und sinnreicher Weise mit dem Zähnebeapparate zum Ausleeren des Strohes (für schwere und leichte Arbeit stellbar) so verbunden, daß ein leichter Druck des Arbeiters genügt, zu jeder Zeit und an jeder Stelle, ohne das Pferd anzuhalten und im Zuge zu stören, die Harke einen Moment stillstehen zu lassen, während das Zugthier im Weiterschreiten die Zähne hebt, entleert und sofort zurückfallen läßt.

Das Arrangement ist einfach und kann jeder Harke des Fabrikanten nachgeliefert werden.

Eine Neuerung resp. Vereinfachung hat Alwin Taak an den Steuern seiner seit 13 Jahren gebauten Drills in folgender Weise eingeführt: Unvermeidliche Stöße des Arbeiters am Klapp- oder Schieb-Vordersteuer, Brüche der Zahnstange am Kurbelsteuer, Reißen der gestanzten Glieder im Kettensteuer, veranlassen ihn, die einfachere, stärkere, gewöhnliche Kette, mit guter Hebelübersehung verbunden, zur Drillsteuerung anzuwenden.

Von den schmiedeeisernen Vordersteuerstücken läßt die Kette a nach den schmiedeeisernen Drillarmen und daselbst über eine



Drillsteuerung von Alwin Taak.

Besten's Differential-Achsenzug-Knackenscheibe b, die durch ein langes starkes Halslager fest mit der Zahnradstange c verbunden ist. Der Hebel d, im Charnier beweglich, sitzt lose auf der gemeinschaftlichen Verbindungswelle, greift mit einem Knacken in den Zahnfranz c.

Der Arbeiter kann beim Gebrauch des Geräthes an jeder Stelle den Hebel d in die Knackenscheibe eingreifen lassen, er bewegt, resp. zieht mit größter Kraft und Genauigkeit, je nachdem er rechts oder links steuern will, diese Kette straff an, stellt das Vordersteuer mit Leichtigkeit in die gewünschte Richtung und folgt genau der alten Drillspur, spart Zeit und Kraft, ist sicher vor Stößen und Brüchen, überwindet leicht Terrain-Schwierigkeiten und liefert gute, saubere Drill-Arbeit.

Die Champignonzucht.

Die Champignonzucht ist namentlich in der Nähe von großen Städten zu empfehlen, da diese wenig Mühe und fast gar keine Kosten verursacht, während die geernteten Schwämme zu guten Preisen Absatz finden.

Der Champignon wächst nicht selten ohne alle Pflege auf Pferdeweiden, gedüngten Wiesen, wie auch manchmal in Gärten zwischen den Mistbeeten.

Um diese vorzüglichen Schwämme nicht mit anderen, schädlichen zu verwechseln, wollen wir eine Beschreibung dieser Pflanze dem Verfahren ihrer Anzucht vorausschicken.

Die Champignons zeigen sich zunächst in weißen, nesterartigen Fäden, welche den Boden oder Mist durchziehen. Von diesen bilden sich kleine weiße Kugeln hervor, welche als erbsengroße junge Pilze auf der Oberfläche erscheinen. Diese nehmen an Umfang zu, bis sie ungefähr die Größe eines kleinen Boradorfer Apfels erreicht haben. Diese sind zum Gebrauche die besten. Plötzlich verändert sich die kugelige Gestalt und es findet, indem die Haut, welche bisher den Rand des Hutes mit dem unteren Theile des Stieles verband, zerreißt, eine Trennung zwischen dem Hut des Pilzes und seinem Stiele statt. Der ausgebildete Pilz zeigt nun folgende Merkmale: Der Hut des Champignons ist flach gerundet, seine Oberfläche ist vollkommen glatt, von Farbe weiß, welche oft gegen die Mitte zu in ein weißliches Grau übergeht. Das dieselbe bedeckende Häutchen läßt sich leicht ablösen. Die untere Seite des Champignonhutes besteht aus einer großen Anzahl dünner feiner Blättchen, welche fleischfarbig oder rosenroth gefärbt sind und später rothgrau, zuletzt schwarz werden. So lange diese Blättchen noch rosenroth sind, ist der Schwamm genießbar. Der Stiel des Champignons ist kurz und verhältnißmäßig dick, weiß von Farbe und zeigt durch einen gefranzten Ring die Stelle, wo der Hut mit ihm verbunden war. Das Fleisch ist schwammig, weiß, unburdtsichtig; es wird nie blau oder grün, wenn es der Luft ausgesetzt wird; der Saft ist wasserhell, nie milchig.

Man erzieht die Champignons auf die verschiedenste Weise in Kellern, erwärmbaren Gewölben in den unteren Räumen der Glashäuser, in Mistbeeten und im freien Land. Die zu seiner Kultur nöthige Bodenwärme ist 12—15° C.

Zu einem Champignonbeete eignet sich am Besten ein trockener Platz, der (besonders im Sommer) etwas beschattet ist. Um solches Beet zu bereiten, nimmt man frischen Pferdemist, scheidet alle strohigen Theile aus und schlägt

ihn an einem trockenen Orte in Form eines Mistbeetes zusammen, tritt ihn recht fest und begießt ihn etwas, um die Gährung zu befördern; bei regnerischem Wetter unterläßt man das Begießen, sorgt sogar, daß er nicht zu naß wird.

Ist der Dung heiß und innen grau geworden, so arbeitet man den Haufen um, so daß der äußere Mist nach innen kommt, begießt, wenn er allenfalls trocken geworden, von Neuem und läßt wiederum so lange gähren, bis er bräunlich, nicht zu feucht oder zu trocken, sondern zusammenhängend und spechig ist.

Mit dem so zubereiteten Dünger wird nun das Champignonbeet in folgender Art angelegt: Die Grundlage bildet eine Lage Mist von 60 Centimeter Breite, welche fest zusammengesetzelt wird. Darauf kommt eine zweite, dritte und vierte Schicht, deren jede ebenfalls festgesetzt und nach oben immer schmaler wird, so daß das fertige Mistbeet gewölbt ist und eine Höhe von 60 Centimeter hat. Man läßt nun das Beet sich einige Tage erhitzen und hilft, wenn es zu trocken ist, mit mäßigem Begießen nach. Ist das Beet nicht mehr zu heiß, so nimmt man die Champignonbrut, bricht sie in Stücke, pflanzt sie an die Seiten des Beetes, 10 Centimeter von der Oberfläche, 30 Centimeter von einander, und macht so einige Reihen, je 15 Centimeter von einander entfernt. Darüber wird ein 8—10 Centimeter hoher Ueberzug von strohigem Mist gebildet, der nach 3—4 Tagen hinweggenommen und sodann das Beet mit einer Pritsche langsam zusammengebrückt wird, damit sich die Brut mit dem Mist vereinige; hierauf deckt man es wieder mit dem Ueberzuge zu. Acht Tage nachher nimmt man denselben abermals hinweg und sieht, ob die Bruten angewachsen sind, was man an der Verbreitung der schimmelartigen Fäden in dem Mist leicht erkennt.

Ist dies aber innerhalb 14 Tagen nicht erfolgt, so muß die Pflanzung frisch geschehen. Ist die Brut hingegen angewachsen, so bringt man eine dünne Lage feiner Erde darauf, die alsdann, mit Ausnahme der Oberfläche, mit einer Lage frischen Dungs und nach acht Tagen mit einer zweiten bedeckt wird. Acht Tage darauf nimmt man beide Düngerlagen ab, reinigt das Beet von allem Unrathe und bedeckt es mit einer 2 1/2 Zentim. dicken Lage langer Streu. Auf die Streu kommt im Herbst im Freien noch eine Lage Mist.

Dreizehn Tage später fängt die Ernte an; diese findet aber nicht auf einmal statt, sondern man hebt je nach dem Bedarfe etwa alle drei Tage die Streu hinweg und holt die Champignons heraus, was drei Monate lang fortgesetzt werden kann.

§ Gedenktage der Woche (vom 1.—7. October).

Bei dem Interesse und der nützlichen Anregung, welche ein selbst einfacher historischer Rückblick an der Hand bedeutsamer Gedenktage auch denjenigen, welche sich nicht zu den Geschichtsforschern rechnen, zu geben vermag, hoffen wir mit einem solchen unsern Lesern auch an dieser Stelle willkommen zu sein; vielleicht um so willkommener, als eine jedesmal bei Beginn der Woche gegebene Uebersicht der in ihr merkwürdigen historischen Tage eine vorherige Beachtung derselben erleichtert.

Wie natürlich, herrschen die Gedenktage aus der **allgemeinen Geschichte** und unter diesen wieder die ihr das Skelett gebenden kriegerischen Reminiscenzen vor. Am 1. October 1756 war die Schlacht bei Lobositz, die erste bedeutende Schlacht des 7jährigen Krieges, die Friedrich der Große seinen Feinden lieferte und in der er (gegen Brown) siegreich blieb; am 2. October 1870 war ein ähnlicher Ehrentag für die preussischen Waffen, indem die Division Kummer ein siegreiches Gefecht bei Metz bestand. Sie that damals das Ihrige, um die Scharte auszuweichen zu helfen, die der 3. October 1735 der deutschen Ehre schlug; denn an diesem Tage ging Lothringen an Frankreich verloren. Derselbe 3. October sah 1866 in Wien den Friedensschluß zwischen Italien und Oesterreich und in den Freiheitskriegen 1813 das Treffen bei Wartenburg sowie 1830 den Tod des Helden, der dort siegreich gefochten hatte, des preussischen Generals York. Der 4. October führt uns noch einmal in die Zeiten des 7jährigen Krieges; er war 1760 ein Tag der Angst für unsere Hauptstadt Berlin, die von den Oesterreichern und Russen aufs Rücksichtsloseste gebrandschatzt wurde. Auch an den deutsch-französischen Krieg werden wir noch zweimal erinnert, denn am 4. October 1870 wurde ein siegreiches Cavalleriegefecht bei Epervon und am 5. ein eben solches bei Vacy und Boury geliefert. Zugleich war der 5. October für den ein Gedenktage, der diesen ganzen Krieg ruchlos herausgeschworen hatte: Napoleon III., denn am 5. October 1837 starb seine Mutter, die einst schöne und vielgefeuerte Hortensia, in der Verbannung. Noch ist der 7. October 1571 zu erwähnen als Tag der Seeschlacht von Lepanto, in welcher Johann von Oesterreich, ein natürlicher Sohn Karls V., die türkische Flotte vernichtete.

Unter den Gedenktagen von kulturgeschichtlicher Bedeutung heben wir zuerst hervor, daß seit 1. October 949 der Dom zu Brandenburg die Lage seines Bestehens zählt; er war gestiftet als eine geistliche Burg gegen die heidnischen Slaven in den Marken, und Brandenburg ist einer der Centralpunkte geworden, von denen aus sich deutsches Leben und Wesen nach Osten verbreitete. Ähnlich kann man vom 1. October 1870 sagen, daß er deutsche Pioniere gegen Westen vorschob; denn damals wurde die erste deutsche Oberpostdirection in Straßburg errichtet und damit ein wichtiger Schritt zur dauernden Besitzergreifung vom Elsaß gethan. Ferner stellte der 4. October 1807 den Freiherren von Stein an die Spitze der preussischen Staatsverwaltung, die er von Grund aus und so musterhaft reorganisirte, daß wir noch jetzt auf seinen Grundlagen weiterbauen. Endlich starb am 4. October 1864

Pastor Flicbner zu Kaiserwerth, ein Mann, dessen Name in der Geschichte kirchlichen Lebens für alle Zeiten Bedeutung behalten wird, da sich an ihn die ersten Anfänge des evangelischen Diakonissenwesens anknüpfen.

Zuletzt gedenken wir der Vertreter von **Kunst und Wissenschaft**; von solchen starb am 2. October 1853 zu Paris Franz Arago, ein bekannter französischer Physiker; am 4. October 1787 wurde sein großer Landsmann, Guizot, gleich berühmt als Staatsmann und Schriftsteller geboren (zu Nîmes); der 6. October schenkte uns den Componisten Methfessel (geb. 1784 zu Stadt-Zim), und der 7. October die Schauspielerin Auguste Crelinger (geb. 1796 zu Berlin).

Aufgaben.

1. Homogramm von M. u. A. L.

- | | | | | | |
|----|----|----|----|----|-----------------------------|
| 1. | 2. | 3. | 4. | 5. | |
| 1. | a | a | e | e | 1. Mädchenname. |
| 2. | e | e | e | e | 2. alte Stadt. |
| 3. | b | b | i | i | 3. Fluß. |
| 4. | m | m | n | n | 4. ein deklinirtes Fürwort. |
| 5. | n | o | r | r | 5. eine Einprägung. |

2. Leichtes Zahlenräthsel von E., Staffurt.

3 2 1 Anredewort, 1 2 3 giebt's jetzt nicht, 4 2 1 5 1 gute Eigenschaft, 5 2 4 und 3 2 1 5 zwei Werkzeuge, 1 4 2 3 1 weibl. Vorname, 4 1 5 1 6 hoch Gut, 6 1 5 1 4 schwebt in der Luft, 2 3 2 3 Gotttheit, 2 5 2 3 Vogel, 4 1 3 1 eine Kunst, 6 1 3 3 1 4 eine Pflanze, 5 2 6 3 1 ebenso, 3 2 4 5 1 gramm Ausdruck, 3 1 4 1 Lebensprinzip, 5 2 1 3 1 Flüsschen. — Das Ganze 1 2 3 1 5 1 6 preussische Stadt.

3. Leichtes Silbenräthsel von W., Eisleben.

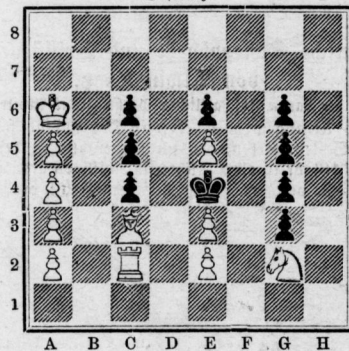
Die beiden ersten spenden reichen Segen Dem Menschen und dem Thier; auf grüner Flur Siehst Du aufs neu' durch sie sich regen Die schaffende Natur.
Die beiden letzten fährt der rohe Wilde, Mit Wortgedanken angefüllt die Brust. Das Ganze dient zum holden Friedensbilde, Das Aug' erschaut's mit Luß.

4. Dreißilbige Charade von E. N., K.

Als erste Silbe bin ich aller Orten, Im West und Ost, sowie im Süd und Norden Gefürchtet oft, willkommen oft gegeben, Denn schnell kann ich von Land zu Lande reifen. Als zweite und dritte auch bin ich wohlbekannt, Hab' Betten weit und breit im deutschen Land. Bei dunkler Nacht ich leicht erkennbar bin, Geh' ich in Uniform zu meinem Leichen hin. Das Ganze dient der Welt seit vielen Jahren, Erlebt dabei gar mancherlei Gefahren, Doch wenn die erste ausbleibt allzulange So wird ihm oft um Brot und Leben bange.

5. Schachaufgabe Nr. 34.

Schwarz.



Weiß.

Weiß setzt mit dem vierten Zuge matt.

Auf Wunsch bringen wir vorstehende oft reproducirte Aufg. des berühmten E. Loyd („die Säule des Herkules“), bemerken aber, daß wir die Stellung nicht für correct halten können, da S. zur Anordnung seiner Bauern meistens 8 Steine des W. geschlagen haben muß, dieser aber noch 11 solche besitzt.

Schach Nr. 35. (Von N. B., Leipzig.) Stellung: W. K. d2. D 2. e2. S. K. d4. B. f5. — W. zieht und setzt im fünften Zuge matt.

Lösungen aus Nr. 38.

1. Eis (In anderer Gestalt als Schnee).
2. Velletri, Antioche, Rossini, Italien, Strenge. — Paris, Seine.
3. Rubinstein ist ein Wertlos. — Zweikampf.
4. Moriah, Olive, Zander, Alfred, Rbe, Riger. — Mozart, Herber.
5. Haccio, Mexias, Ahen, Duero, Eberdorf, Ural, Sumatra. — Amalfonso.
6. Hanja, Ahen, Niort, Cerai, Antik.
7. „Aus goldner Zeit durch Blut in die Dinte.“

Correspondenz.

Lösungen aus Nr. 39. E. W. B. a. H. — *E. u. E. H., Bruckner *A. B., Eisleben: Ihr netliches Räthsel ist keineswegs zu lang zum Abdruck wird auch verwendet werden; nur muß es bei der großen Zahl von Expecta noch einige Zeit warten. Dasselbe gilt von dem heutigen bübischen Palindrom